

Höfische Festmusiken Bachs „Jagdkantate“ und „Schäferkantate“ im Lichte der Weißenfelser Fürstengeburtstage von 1713 und 1725

Von Joachim Säckl (Naumburg) und Henrike Rucker (Leipzig)

Repräsentative Festmusiken für fürstliche Standespersonen nahmen in Johann Sebastian Bachs Schaffen einen hohen Stellenwert ein, doch von den höfischen Ereignissen, für die Bach seine Werke schuf, haben wir nur wenig Kenntnis. Die überlieferten Textdrucke und die viel seltener erhaltenen Partituren geben darüber keine Auskünfte. Dies gilt auch für zwei Glückwunschkantaten zu den Geburtstagsfeierlichkeiten des Herzogs Christian von Sachsen-Weißenfels (1682–1736): Als Tafelmusiken komponierte Bach 1713 die „Jagdkantate“ BWV 208 und 1725 die „Schäferkantate“ BWV 249a, die ihre Titel nachträglich nach ihren mythologischen Sujets erhielten. Zusammen mit der 1729 entstandenen Kantate „O angenehme Melodei“ BWV 210a,¹ zählen sie zu den drei heute noch nachweisbaren Kompositionen Bachs für den Weißenfelser Hof. Auf die hohe Wertschätzung, die der Komponist am Hofe Christians genoß, weist die Mitteilung Carl Philipp Emanuel Bachs, der den Weißenfelser Herzog neben Fürst Leopold von Anhalt-Köthen (1694–1728) und Herzog Ernst August von Sachsen-Weimar (1688–1748) als einen jener drei Fürsten hervorhob, die seinen Vater „besonders geliebt u. auch nach *proportion* beschenckt“ haben.² Dafür spricht ebenfalls, daß Bach spätestens ab 1729 den Titel „Hochfürstlich Sächsisch-Weißenfelsischer Capellmeister“ führte und als solcher Herzog Christian bis zu dessen Tod eng verbunden blieb. Doch wie kam es 1713 zur Zusammenarbeit mit dem damals knapp 28jährigen Weimarer Hoforganisten Bach? Wer beauftragte ihn mit den Kompositionen und welche Intentionen hatte er zu erfüllen? In welchen Räumen und vor welchen Zuhörern fanden die Aufführungen statt? War Bach bei den Aufführungen anwesend und leitete er diese selbst? Wie fügten sich die Aufführungen in den Ablauf der mehrtägigen Hoffeste ein und welcher Leitidee waren sie verpflichtet? Lassen sich in der zeichenhaften Semantik der barocken Libretti und in Bachs Musik heute verborgene Botschaften an das damalige Publikum entdecken? Bisherige Forschungen zu Bachs Hofmusiken beschäftigten sich nur selektiv und keinesfalls systematisch mit den Festereignissen, für die sie bestimmt waren. Am Beispiel der Weißenfelser Hoffeste von 1713 und 1725 versucht dieser

¹ Die Aufführung fand am 12. Januar 1729 aus Anlaß von Herzog Christians Besuch in Leipzig statt. Vgl. H. Tiggemann, *Unbekannte Textdrucke zu drei Gelegenheitskantaten J. S. Bachs*, BJ 1994, S. 7–23.

² Dok III, Nr. 803.

Beitrag in einer Einzelstudie das höfische Umfeld als komplexes Bedingungsgefüge für Bachs Wirken zu erhellen. Die breite Berücksichtigung von Quellen zu Planung und Durchführung der höfischen Feste, zum Zeremoniell sowie zu Herrschaftspolitik und Jagdkultur sowie die Einbeziehung von Architekturplänen und Inventarverzeichnissen ermöglicht eine detailliertere Sicht auf die Entstehungs- und Aufführungsbedingungen, die Aufführungsorte und die höfische Funktion von Bachs Festmusiken.

I. Der Adressat: Herzog Christian von Sachsen – neuer Regent in Weißenfels

Mit dem sächsischen Herzogshaus Weißenfels kam Johann Sebastian Bach im Herbst 1702 bei seiner Sangerhäuser Bewerbung erstmals in Berührung. Es war eine enttäuschende Erfahrung: Weder seine überzeugende musikalische Leistung bei der Probe, noch Bachs Eisenacher Herkunft – die Schwester seines Landesherrn, Herzog Johann Wilhelm von Sachsen-Eisenach (1698–1729), war die Ehefrau des regierenden Weißenfelder Herzogs Johann Georg (1697–1712) – ebneten den Weg zur angestrebten Organistenstelle in dieser bedeutenden Stadt des Weißenfelder Herzogtums. Bach scheiterte an der „hohen LandesObrigkeit“, also am Einspruch Herzog Johann Georgs.³ Der Fürst gab einem eigenen Landeskind den Vorzug, den jungen Fremden ließ er abweisen.

So begann Bachs berufliche Laufbahn in Weimar mit einem Intermezzo als Lakai und „Hofmusicus“ der dortigen Herzöge. Organistenstellen im gräflich-schwarzburgischen Arnstadt sowie in der freien Reichsstadt Mühlhausen folgten. 1708 kehrte er nach Weimar zurück und erhielt die Stelle des Hoforganisten. Bach besaß bereits einen hervorragenden Ruf als Orgelvirtuose und Komponist, als sich im Frühjahr 1712 in Weißenfels unvorhersehbar ein bedeutender Wandel vollzog.

Am 16. März 1712 starb in der Saalestadt Herzog Johann Georg von Sachsen-Weißenfels im 35. Lebensjahr. Der Tod kam plötzlich, ein leiblicher Erbe fehlte und die Landesherrschaft sowie alle Würden eines Weißenfelder Regenten fielen unerwartet an seinen viereinhalb Jahre jüngeren Bruder Christian. Dieser hatte Kindheit und Jugend – abgesehen von kurzen Aufenthalten an den Höfen in Berlin und Bayreuth sowie dem Militärdienst – am Hof des Vaters beziehungsweise seines Bruders in Weißenfels verbracht. Erst als 29jähriger Prinz – Mitte März 1711 – bezog Christian in Sangerhausen einen eigenen Wohnsitz. Dort lebte der Fürstensohn, gut apanagiert, ein ungebundenes Junggesellenleben. Obgleich über die Ausbildung des Prinzen wenig bekannt ist,

³ Dok I, Nr. 38. Die Stelle erhielt Johann August Kobelius (1674–1731).

zeugen Auftritte als Kind in Balletten sowie spätere dichterische Versuche von Christians musischen Neigungen. Seine Persönlichkeit zeichnete sich zudem durch feste Verwurzelung im lutherischen Glauben sowie ein ausgeprägtes Traditions- und Standesbewußtsein aus.⁴

Mit dem Aufstieg zum Weißenfelser Landesherrn war für Christian eine weitere, höchst bedeutsame Rangerhöhung verbunden: Seit 1657 bildete die kurfürstliche Linie in Dresden zusammen mit ihren herzoglichen Nebenlinien in Weißenfels, Merseburg und Zeitz ein viergliedriges sächsisches Fürstenhaus.⁵ Innerhalb dieser fürstlichen Gesamtfamilie rückte Christian an die dritte Position nach Kurfürst und Kurprinz. Zwar hatten die Weißenfelser Herzöge nur eine geringe politische Macht, aber ihre Herkunft verschaffte ihnen Beachtung im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation. Die sächsischen Kurfürsten förderten das Ansehen und die Pracht ihrer ranghöchsten Seitenlinie in besonderer Weise. Damit reagierten sie zum einen auf deren dynastische Stellung als erster Erbe der Kurwürde und aller beherrschten Lande im Falle eines Aussterbens der Dresdner Linie. Zum anderen kanalisiert sie Weißenfelser Forderungen nach Teilhabe an den Würden und Rechten des Kurhauses. Das dynastische Arrangement gewährleistete die Anerkennung der Führungsrolle der Kurfürsten und suchte den Konsens mit der Seitenlinie. Es hatte sich in der

⁴ Auftritte 1687 und 1690 während der Geburtstagsfeierlichkeiten für den Vater, Johann Adolf I. von Sachsen-Weißenfels. Vgl. R. Jacobsen, *Die Weißenfelser Libretti und Spielszenarien in Gotha*, in: *Die Oper am Weißenfelser Hof*, hrsg. von E. Sent, Rudolstadt 1996, S. 267 und 276. Christians Hofprediger und Biograph Ernst Gottfried Brehme (1705–1778) hob 1736 hervor, daß der Fürst Lieder auf die Heilige Dreifaltigkeit komponiert habe und nannte einige Beispiele; siehe *Unvergeßliches Ehren Gedächtniß, welches Dem weiland Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn CHRISTIANO; Herzog zu Sachsen [...] Seinem in Leben Gnädigsten Fürsten und Herrn [...] aufgerichtet*, Handschrift, als Buch gebunden, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, *Lpr. Stolb. 19516*, Bl. 41v. Tatsächlich sind solche Zeugnisse von Christians Hand erhalten: *Gebete und Lieder so der Durchlauchtigste Herzog Christian meistentheils selbst aufgesetzt*, Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden (künftig: SHStAD), Bestand 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), *Loc. 9604/6*. Die Akte vereint zahlreiche Autographe des Fürsten, die höchst aufschlußreich in sein Wesen blicken lassen.

⁵ Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen (1585–1656) verfügte in seinem Testament eine Aufteilung der Lande und Hoheitsrechte unter seine vier Söhne. Die Erben einigten sich im April 1657; ab dem 1. Mai 1657 existierte die sächsische Fürstenfamilie mit vier Linien an vier Residenzstandorten in Kursachsen. Jedem Repräsentanten waren jeweils Territorien und Rechte beigestellt. Die Kurfürsten setzten ihre Führungsposition in der Dynastie sowie die Einheit des Territoriums durch. Diese konfliktträchtige und oft angespannte Situation entschärfte das Aussterben der Nebenlinien Zeitz (1718) und Merseburg (1738). Sie endete 1746 mit dem Versiegen der Linie Weißenfels.

Regierungszeit Herzog Johann Georgs bestens bewährt. In einem Antrittsschreiben erbat sich auch Christian umgehend das Wohlwollen des Kurfürsten und sicherte diesem seine Dienstwilligkeit zu.

Der angehende Regent präsentierte sich ab April 1712 in der Öffentlichkeit vorrangig auf zwei Handlungsfeldern: Zum einen betonte Christian die lutherische Tradition seiner Dynastie und positionierte sich durchaus selbstbewußt gegenüber dem Kurfürsten. Friedrich August I. (1670–1733) war 1696 für die Erlangung der polnischen Königskrone zum Katholizismus konvertiert. Sein Handeln hatte in der Öffentlichkeit für großes Aufsehen gesorgt. In der Dynastie wurde ab 1710 äußerst heftig um das Bekenntnis des Kurprinzen, also um das konfessionelle Schicksal des Kurhauses, gerungen.⁶ Alle Repräsentanten der fürstlichen Familie, einschließlich der drei herzoglichen Nebenlinien, standen zum Zeitpunkt des Weißenfelder Regentenwechsels unter erheblichen Spannungen. Am 1. November 1712 stiftete der neue Weißenfelder Herzog am Schloß Sangerhausen demonstrativ eine protestantische Hofkapelle.⁷ Im Dezember 1712 gewährte Kurfürst Friedrich August I. Herzog Christian dennoch das kurfürstliche Direktorat über alle evangelischen Reichfürsten.⁸

Zum anderen nutzte Christian die höfische Jagd, um sich als ebenso dynamischer wie wehrfähiger Souverän in seinem Territorium zu etablieren. Zügig ging er an sein waidmännisches Staatswerk: Zwischen Ende April 1712 und März 1713 sind zahlreiche größere und kleinere Jagden nachweisbar, darunter die traditionellen Hoflager im Sommer bei Wendelstein/Ziegelroda und im Herbst auf Schloß Neuenburg (Freyburg/Unstrut).⁹

⁶ Während Kurfürstin Christiane Eberhardine (1671–1727) und Kurfürstenmutter Anna Sophia (1647–1717) das lutherische Bekenntnis des heranwachsenden Thronfolgers stets förderten, isolierte der Kurfürst den Sohn, entzog ihm dem Einfluß der Frauen und drängte zum Konfessionswechsel. Hintergrund dafür bildeten seine Großmachtpläne: Erhalt des katholischen polnischen Königtums, die Einheirat ins katholische Kaiserhaus sowie gute Beziehungen zur römisch-katholischen Kirche.

⁷ Vgl. *Unvergeßliches Ehren Gedächtniß* (wie Fußnote 4), Bl. 11r: „... ließen Sie nach Salomonis Exempel dieses Ihre erste und fürnehmste Verrichtung seyn, dem Nahmen des Herrn in Dero zeitherigen Residenz-Stadt Sangerhausen ein Hauß zu bauen, worzu ein sonderbahres Gelübde Dieselben verbündlich machte. O treffliches Bezeigen eines neuangehenden Landes-Vaters, wodurch alle Unterthanen auf das nach drücklichste versichert wurden, daß Derselbe wahrhaftig ein Christianus sey.“

⁸ Die Würde hatte seit 1700 kommissarisch der Weißenfelder Herzog inne. Vgl. J. Vötsch, *Kursachsen, Sachsen-Weißenfels und das evangelische Direktorium auf dem Reichstag*, in: *Dynastiegewitter. August der Starke versus Herzog Christian*. Begleitband zur Sonderausstellung Museum Weißenfels im Schloß Neu-Augustusburg 29. September 2017 bis 21. Januar 2018, Weißenfels 2017, S. 19–27.

⁹ Vgl. J. Säckl, *Schloß Neuenburg als Jagdschloß der albertinischen Herzöge von Sachsen-Weißenfels im 17. und 18. Jahrhundert*, in: *Schloß Neuenburg*, hrsg. von

Am 22. November 1712 nahm Christian in seinem Reichsfürstentum Sachsen-Querfurt die Huldigung entgegen.¹⁰ Die kleine Landesherrschaft eröffnete ihm das Stimmrecht im Reichsfürstenrat als Einzelperson („Virilstimme“). Christians Eheschließung mit der Mansfeldischen Witwe Louise Christine, Gräfin von Stolberg (1675–1738) am 11. Mai 1712 betonte dynastisch den Moment seiner neuen Regentschaft. Für die Gräfin brachte die Ehe einen bedeutenden gesellschaftlichen Aufstieg. Am 30. November 1712 zog das neue Fürstenpaar feierlich im Residenzschloß Neu-Augustusburg ein.

In seiner Außenpolitik wandte sich Christian an Vertreter des Kurhauses und umliegender Herzogtümer: Die Kurfürstenwitwe Sophia, eine geborene Prinzessin von Dänemark (Kurfürstin 1680–1691, † 1717), bat er um Vermittlung zum dänischen Königshaus, um schnell Aufnahme in den Königlich Dänischen Elefantenorden zu erhalten.¹¹ Auch mit den regierenden Herzogsfamilien in Zeitz (Albertiner) sowie in Eisenach, Hildburghausen und Weimar (Ernestiner) trat der Weißenfelser persönlich oder über Mittelsmänner in Kontakt.

Von einem regen künstlerischen Austausch mit dem Weimarer Hof zeugen Gastspiele Weimarer Musiker in Weißenfels 1712 und 1716,¹² der Wechsel des Weimarer Pagenhofmeisters Adam Immanuel Weldig (1667–1716) Anfang 1713 nach Weißenfels¹³ sowie Auftritte Weißenfelser Musiker in Weimar 1716.¹⁴ Aus unserer Sicht erscheint es gerechtfertigt, hier Zeugnisse eines

B. E. H. Schmuhl und K. Breitenborn (Schriftenreihe der Stiftung Schlösser in Sachsen-Anhalt. 5.), Schloß Leitzkau 2012, S. 295–360.

¹⁰ Allerdings war dieses Reichsfürstentum ein kleines und formales, erst 1663 von Kursachsen eingerichtetes Staatsgebilde. Die Huldigung in den weitaus größeren „erb-ländischen“ Landesteilen – sie unterlagen ganz der kursächsischen Oberhoheit – nahm Christian erst etwa ein Jahr später entgegen.

¹¹ Christians Aufnahme erfolgte am 24. 10. 1713 durch König Friedrich IV. von Dänemark; siehe J. H. F. Berliou, *Der Elefanten-Orden und seine Ritter*, Kopenhagen 1846, S. 85.

¹² Vgl. A. Werner, *Städtische und fürstliche Musikpflege in Weißenfels bis zum Ende des 18. Jahrhunderts*, Leipzig 1911, S. 109.

¹³ Weldig war schon 1695–1697 als Falssettist in Weißenfels tätig gewesen und von dort nach Weimar gewechselt. Die neue Anstellung soll er laut Werner (wie Fußnote 12, S. 85) im Januar 1713 angetreten haben. Werner beruft sich auf SHStAD, *Loc. 11778*, nennt jedoch nur den Locat-Bestand, nicht aber die Nummer oder den Titel der Akte. Vgl. auch W. Salmen, *Adam Immanuel Weldig, Pagen-Hofmeister und Hauswirt von Johann Sebastian Bach in Weimar*, in: Weimar. Die große Stadt 3/3 (2010), S. 201–208. Das hier (S. 205 f.) ohne Quellenangabe genannte Datum Januar 1712 für Weldigs Wechsel nach Weißenfels ist vermutlich ein Tippfehler, denn Weldig bewohnte noch bis zum 22. August 1713 sein Weimarer Haus. Zu Weldig siehe auch: E.-M. Ranft, *Zum Personalbestand der Weißenfelser Hofkapelle*, in: BzBF 6 (1988), S. 31 f.

¹⁴ Zwei Hornisten aus Weißenfels wurden vom 23. bis zum 27. 4. 1716 am Hof in Weimar honoriert. Anlaß könnte die Wiederaufführung der Jagdkantate zum Geburtstag

künstlerischen Austausches zu erkennen, dessen treibende Kraft der mit Bach eng befreundete Weldig bildete. Er war bereits Ende November 1712 unter den Gastmusikern, die das frisch vermählte Herzogspaar bei der Huldigung in Querfurt und dem anschließenden Einzug in Weißenfels begleiteten.¹⁵ Auf Weldigs vermittelndes Wirken dürfte auch der Auftrag an Bach zur Komposition der Jagdkantate zurückzuführen sein. Den Anlaß bildete der bevorstehende Geburtstag von Herzog Christian am 23. Februar 1713, bei der sich der neue Regent erstmals der Öffentlichkeit in seiner Weißenfelser Residenz präsentieren wollte.

II. Die Jagdkantate in den Geburtstagsfeierlichkeiten 1713

Die Kantate „Was mir behagt, ist nur die muntre Jagd“ BWV 208 auf den Text des Weimarer Hofpoeten Salomon Franck (1659–1725) ist Bachs früheste bekannte weltliche Komposition im damals modernen Stil einer italienischen Kantate. Obwohl das Jahr ihrer Erstaufführung in den Quellen nicht genannt wird, gilt ihre Entstehung 1713 heute als nahezu sicher.¹⁶ Der Textdichter nutzte das Bild des wachsamten Hirten (Pan), um Herzog Christian, das erschienene „hohe Licht“, als guten Regenten über das ihm anvertraute Land zu würdigen. Dem 1716 veröffentlichten Textdruck¹⁷ ist zu entnehmen, daß die Kantate „am Hoch-Fürstl. Gebuhrts-Festin Herrn Herzog Christian zu Sachsen-Weissenfels nach gehaltenen Kampff-Jagen im Fürstl. Jäger-Hofe bey einer Tafel-Music“ aufgeführt wurde.

Über die Geburtstagsfeierlichkeiten anlässlich Christians 31. Geburtstag legte der Hof eine umfängliche Akte an. Sie enthält das Hauptplanungsdokument

des Weimarer Herzogs Ernst August gewesen sein. Vgl. C. Wolff, *Johann Sebastian Bach*, 2. Aufl. Frankfurt/Main 2000, S. 195.

¹⁵ Bei der Reise des Herzogspaares von Querfurt nach Weißenfels am 30. November 1712 wurden dem „Wagen mit Sekretär Weldig u. Eberlein von Weimar“ sechs Pferde vorgespannt; siehe Landesarchiv Sachsen-Anhalt Magdeburg (künftig: LASA), *D 37, Aa X Nr. 5*. Weldig wird außerdem in den Dokumenten zum Einzug des Herzogspaares in Weißenfels (am selben Tag) erwähnt: Die vier „Monsieurs Weltig, Ebling, Fiedler und Grase“ sowie „ein Bassist aus Leipzig“ werden in Weißenfels untergebracht; siehe Stadtarchiv Weißenfels, *A I, Nr. 705*, Bl. 76r/v und Bl. 77r.

¹⁶ Zur Datierung und Quellenüberlieferung der Kantate sei auf folgende Publikationen verwiesen: H.-J. Schulze, *Wann entstand Johann Sebastian Bachs „Jagdkantate“?*, BJ 2000, S. 301–305; Y. Kobayashi, *Quellenkundliche Überlegungen zur Chronologie der Weimarer Vokalwerke Bachs*, in: Bach-Kolloquium Rostock, S. 290–308, insbesondere S. 295 f.; NBA I/35 Krit. Bericht (A. Dürr, 1964), S. 11–56.

¹⁷ S. Franck, *Geist- und weltlicher Poesien Zweyter Theil*, Jena 1716, S. 436 ff.

des Weißenfelser Hofmarschallamts für das Fest, die sogenannte „Ordnung“.¹⁸ Danach erstreckten sich die Festlichkeiten vom 23. Februar bis zum 4. März 1713 über insgesamt 10 Tage.¹⁹ Bereits am Vortag des Geburtstags wurden die Kanonen auf dem Schloß, auf der Reitbahn, vor dem Schloßgarten, auf dem Markt sowie in dem auf einer Anhöhe gelegenen „Hölzchen“ in Stellung gebracht. Am Morgen des Geburtstags (23. Februar) waren Untertanen ab 3 Uhr auf den Beinen. Kanonenschüsse und Choräle leiteten den Festgottesdienst in der Schloßkirche ein, zu dem drei Kompositionen des Kapellmeisters Johann Philipp Krieger (1649–1725) erklangen.²⁰ Anschließend bliesen die Trompeter und Pauker zur „großen langen Ceremonientafel“ im Tafelgemach. Am nächsten Morgen (24. Februar) fuhr das Herzogspaar mit Gefolge²¹ und unter dem Spalier der Bürgerschaft zur lateinischen Oration des Gymnasiums im ehemaligen Klarissenkloster. Während der Mittagstafel im Schloß wurde an die „Hospitäler und Haußarmen etwas an Gelde, Bier und Brodt, wie auch Heringen und Landwein ausgetheilet“. Nachdem sich Christian als frommer Bekenner des Luthertums, Förderer der Wissenschaften und mildtätiger Fürst dargestellt hatte, frönte er in den folgenden Tagen ritterlichen Vergnügungen: Am 27. Februar eröffnete ein Lustjagen mit abendlicher Tafel im Jägerhaus diese Reihe. Ein am 1. März geplantes Nachtrennen wurde am 25. Februar geprobt. Zur Fastnacht (28. Februar) warteten bei der Mittagstafel neben der „halben Cabelle“²² und der „Lacqaien-Mussick“²³ auch die Pfeifer der Schweizer Garde sowie Bergmusikanten und Altenberger Bauern auf. Ein Ring- und Quintanrennen im riesigen Reithaus, das Nachtrennen, ein Tierschießen und ein Schnepferschießen²⁴ im Jägerhaus sowie ein Fuchsprellen²⁵ auf dem Schloßhof vervollständigten den Festreigen.

¹⁸ SHStAD, 10119 Bestand Sekundogeniturfürstentum Sachsen-Weißenfels, *Loc. 12005, Nr. 10163a (Geburtstagsfeierlichkeiten fürstlicher und hochfürstlicher weißenfelsischer Personen (1697–1720), Acta An Sr: Herr Herzog Christian Zu Sachsen Weißenfels Hochfürstl: Durchl Hohen Geburtstag ao 1713 den 23. Febr.)*, Bl. 287 ff.

¹⁹ Vgl. die Übersicht im Anhang

²⁰ Die Hofakten erwähnen nur die Werktitel; die Zuweisung an Krieger ist mittels eines Abgleichs mit dem Weißenfelser Aufführungsverzeichnis möglich. Vgl. *Das Weißenfelser Aufführungsverzeichnis Johann Philipp Kriegers und seines Sohnes Johann Gotthilf Krieger (1684–1732), Kommentierte Neuausgabe*, hrsg. von K.-J. Gundlach, Sinzig 2001.

²¹ Genannt wird unter anderem auch der Pagenhofmeister. Dieses Amt hatte seit Anfang 1713 Weldig inne.

²² Gemeint ist die Hofkapelle in halber Besetzung.

²³ Hoflakaien wurden an den Fürstenhöfen häufig als Instrumentalisten eingesetzt.

²⁴ Ein Schnepfer (auch Schnapper) bezeichnete eine kleinere Armbrust.

²⁵ Bei diesem Jagdvergnügen zogen die Teilnehmer ruckartig an einem langen Prelltuch oder Netz, über dem Fuchse, Hasen und andere Wildtiere in die Höhe geworfen wurden.

Akribisch wurde die Sitzordnung der Tafeln auf den sogenannten Setzzetteln vermerkt und ihre Formen teilweise in Zeichnungen festgehalten. Nur zum Geburtstag nahm neben den geladenen Gästen auch das gesamte Hofpersonal am Essen teil. Die Plazierung richtete sich nach der höfischen Rangordnung und dem Geschlecht jedes Teilnehmers und jeder Teilnehmerin. Zur Aufwartung waren zahlreiche Tafeldiener und die „gantze Capelle“ bestellt. An den darauffolgenden Tagen wurden die Gäste hingegen häufig „in bunter Reihe“²⁶ plaziert, die Listen der Tafeldienste sind weniger umfangreich. Obwohl die Aufwartung der Hofkapelle in der Ordnung und auf den Setzzetteln häufig erwähnt wird, fehlt ein entsprechender Eintrag zur Abendtafel im Jägerhaus am 27. Februar. Allerdings bleibt auch am 2. März, für den die Aufführung einer weiteren Tafelmusik durch einen Textdruck belegt ist,²⁷ die Hofkapelle unerwähnt. In dieser Dichtung loben Juno, Luna, Jason und Mars sowie der „Chor der Götter / Chor der Helden“ Christians Tugendhaftigkeit und Tapferkeit, die ihm Ruhm und Ehre sowie einen Platz im Götterhimmel sichern. Der Druck erwähnt weder Dichter noch Komponist. Parallelen zur Jagdkantate sind erkennbar: Auch in dieser treten vier mythologische Figuren – Diana, Endymion, Pan und Pales – beim Lobpreis des Fürsten Christian in einen „frohlockenden Götterstreit“. In beiden Werken wird das Erscheinen des neuen Regenten gewürdigt.

Die beiden Weißenfelser Logierlisten

In der Akte des Weißenfelser Hofmarschallamts findet sich eingangs eine undatierte Personenliste ohne Überschrift mit insgesamt 39 Namen. An der Spitze stehen fünf adlige Vertreter umliegender Höfe, darunter drei Oberjägermeister. Es folgen 29 Angehörige des Weißenfelser Hof-, Dienst- und Landadels. Abgesetzt durch das Wort „ferner“ schließt sich eine weitere Gruppe von fünf Personen an: Vier herzoglichen Amtsträgern bürgerlichen Standes folgt als Letzter auf der Liste Johann Sebastian Bach, der, wie alle vor ihm, mit dem Titel „Herr“ ausgezeichnet ist („H[err] Johann Sebastian Bach“).²⁸ Form und Bearbeitungsspuren der Liste wie Häkchen und Unterstreichungen erweisen das Blatt als Arbeitspapier. Wer die Namensliste wann zusammenstellte, ist nicht bekannt. Es ist anzunehmen, daß sie durch das Hofmarschallamt –

²⁶ Bei einer „bunten Reihe“ (französisch: *Bonderie*) wurden Männer und Frauen paarweise nebeneinander plazierte, wobei Eheleute meist getrennt saßen. Die Plätze wurden oft ausgelost. Im Gegensatz dazu stand die getrennte Plazierung an den beiden gegenüberliegenden Tischseiten oder an separaten Tafeln.

²⁷ *Die Durch wahre Tugend unsterbliche-erworbene Ehre/ Dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/ HERRN Christian/ Hertzogen zu Sachsen/ [...] Nach gehaltenen Kopff-Rennen Und Caroussel, Am 2. Mart. 1713. In einer Tafel-MUSIC Unterthänigst aufgeführt, D-B, 4” Mus. Te 76/50.*

²⁸ Wie Fußnote 18, Bl. 290v (alt Bl. 3v).

Amtsträger war seit 1705 Hans Moritz von Brühl (1665–1727) – in Abstimmung mit dem Herzog spätestens Ende Januar oder Anfang Februar 1713 erstellt wurde.

Auf dem übernächsten Blatt in der Akte findet sich eine zweite Namensliste mit der Überschrift: „Folgende sind auf Serenissimi Hohen Geburthstag zur Aufwartung anhero Verschriebene, bey H. Fürstl. Residenz-Stadt auf den 21 und 22 Febr. einzulogiren“.²⁹ Hinsichtlich der genannten Personen unterscheidet sich die zweite Liste lediglich durch je zwei Zu- und Abgänge von der ersten. Auch diese jüngere Liste trägt Spuren einer Weiterbearbeitung, die Person Bachs bleibt davon jedoch unberührt. Auffällig ist die Veränderung des Ordnungsprinzips, nach dem die Namen notiert wurden: An der Spitze der Liste stehen nun die drei (auswärtigen) Oberjägermeister. Ihnen folgen als großer Block die Vertreter des herzoglichen Dienst- und Landadels. Es schließt sich „ferner“ eine letzte Gruppe von zehn Personen adligen und bürgerlichen Standes an. Daß diese keine Untertanen des Herzogs und damit „Auswärtige“ waren, ist ihnen offenbar gemeinsam. In dieser Gruppe wird nochmals differenziert: Durch Freilassung einer Zeile erscheint abgesetzt als letztgenannte Person, aber wie alle vor ihm mit dem Titel „Herr“ versehen, Johann Sebastian Bach. Separierung und wiederum letzte Position in der Liste zeigen deutlich den Rang an, den er als Bürgerlicher in der ständisch organisierten Gesellschaft einnahm. Diesmal sind Amtstitel und Profession hinzugesetzt, woraus sich die Positionierung in der Liste erklärt: „H[err] Johann Sebastian Bach, HoffOrganist zu Weymar.“³⁰

Daß Bach auf der Liste der anzuschreibenden Personen auftaucht – zudem mit dem Zusatz über ein „Kostgeld“ von 16 Groschen täglich – ist bemerkenswert. Die Wiedergabe des Eintrags in den Bach-Dokumenten unter dem Titel „Verpflegungskosten während eines Gastspiels am Hofe, Weißenfels 21. und 22. 2. 1713“³¹ verleitet zu der Annahme, daß Bach nur an diesen beiden Tagen in Weißenfels weilte. Die Logierliste besagt aber, daß der Weimarer Hoforganist wie alle anderen Genannten, Anfang Februar 1713 zur Aufwartung nach Weißenfels bestellt wurde und ab dem 21./22. Februar einzuquartieren war. Das Einladungsschreiben ist als Entwurf in den Akten enthalten und auf den 3. Februar 1713 datiert.³² Somit ist es wahrscheinlich, daß Bach sich für Proben und die Aufführung der Jagdkantate etwa eine Woche am Hof aufhielt.³³ Wir erfah-

²⁹ Ebenda, Bl. 292 r/v (alt Bl. 5); Dok II, Nr. 55.

³⁰ Ebenda, Bl. 292v.

³¹ Dok II, Nr. 55. Zitiert wird nur der Bach betreffende Ausschnitt aus der zweiten Logierliste.

³² Wie Fußnote 18, Bl. 291r.

³³ Nicht bekannt ist, ob die dramatischen Umstände von Geburt und Nottaufe seiner Zwillinge am 23. Februar 1713 Bachs Teilnahme verhinderten oder ihn vorzeitig abreisen ließen.

ren nicht, bei wem Bach einlogiert wurde, doch enthält die Akte eine den beiden Logierlisten vorangestellte Liste mit den Namen von 63 Hausbesitzern, geordnet nach den vier Weißenfelder Stadtvierteln.³⁴ Unter ihnen werden „Im Zeitzischen Viertel ... H[err] Camerd[iener] Händel“ (Georg Friedrich Händels älterer Halbbruder)³⁵ und „Im Nicol[ai]-Viertel ... H[err] Capellm[eister] Krieger“ sowie „H[err] Trompeter Uhrlaub“³⁶ genannt. Daß neben zwei Häusern die Namen von Gästen stehen, weist die Liste als Quartierverzeichnis aus.³⁷ Die Geladenen durften laut Einladungsschreiben vom 3. Februar jeweils mit zwei Dienern und zwei Pferden anreisen.

III. Zum Aufführungsort der Jagdkantate

Das Weißenfelder Jägerhaus (heute Ringhotel Jägerhof) geht auf einen mittelalterlichen Speicherbau des Wirtschaftshofs des angrenzenden Klarissenklosters zurück. Nach 1570 gelangten Grundstück und Gebäude in bürgerlichen Besitz und dienten Wohnzwecken. Im 17. Jahrhundert lebte dort der herzogliche Sekretär und Kantatendichter David Elias Heidenreich (1638–1688). Dessen Erben verkauften das große Grundstück etwa 1702 an den Landesherren Herzog Johann Georg. Dieser richtete hier einen Jägerhof ein und baute das Wohnhaus zum Hauptgebäude aus. Als „neues Jägerhaus“ wurde es am 26. Februar 1705 festlich eingeweiht.³⁸

Jägerhöfe gehörten zur repräsentativen Ausstattung fürstlicher Residenzen. Sie dienten der Unterbringung von Hofjägern, Tieren, Jagdgerätschaften, Trophäen und Gemälden sowie als Austragungsorte für Jagdveranstaltungen. Der Weißenfelder Jägerhof lag nur wenige Minuten vom Schloß entfernt unmittelbar neben der Stadt. Er vereinte Gärten, einen Fischteich, eine Reitbahn, verschiedene Zwinger für Jagdhunde und Wildtiere, den „Fang“ zur Jagd, das „Parforce-Jäger Wohn-Haus“ (Bezeichnung 1763)³⁹ und das „Jägerhaus“ mit Hof, Wagenhaus und Pferdeställen. Ein herzoglicher Jagdbeamter bezog im

³⁴ Wie Fußnote 18, Bl. 288r–289r.

³⁵ Carl Händel (1649–1713), Kammerdiener und Leibarzt des Herzogs.

³⁶ Johann Elias Uhrlaub († 1736), siehe Werner (wie Fußnote 12), S. 94.

³⁷ „Hr. Hofmann aus Leipzig“ wurde bei „H. Hof Fact[or] Erfurth“ einquartiert und „Hr. von Helldorf zu Wilschütz“ bei „H. Steuer Cass[ierer] Mangoldt“ (beide Zeitzisches Viertel).

³⁸ *LASA, A 30c II, Nr. 1141*. Johann Georg hatte ein großes Repräsentationsbedürfnis und baute seine Weißenfelder Residenz sowie das nahe Jagdschloß Neuenburg bei Freyburg/Unstrut samt Jagdrevier höfisch aus.

³⁹ Inventar des Jägerhofs Weißenfels 1763 (*LASA, A 30 c II, Nr. 276*), Bl. 5r. 1799 heißt es „Parforce-Hauß (*LASA, A 30 C II, Nr. 295*).

Erdeschoß des Jägerhauses Wohnung.⁴⁰ Die Obergeschosse waren für die Aufenthalte des regierenden Herzogspaares hergerichtet.⁴¹

Die „Ordnung“ der Geburtstagsfeierlichkeiten 1713 sah im Jägerhof am 27. Februar eine Jagd mit Abendtafel⁴² und am 3. März Schießwettbewerbe mit kaltem Büffet⁴³ vor. Beide Veranstaltungen fanden, wenn auch mit Veränderungen, statt. Man darf annehmen, daß sich die Festgesellschaft am 27. Februar im Schloß oder im Jägerhof versammelte und die Veranstaltung am frühen Nachmittag begann. Zunächst hetzte man in einem abgesperrten Quartier des Jägerhofes Wild, wie der dazu gefertigte Abschußzettel⁴⁴ berichtet:

Weißenfels Montags den 27. Februarij Anno 1713 hat der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Christian, Hertzog zu Sachsen [...] Mein Gnädigster Herr, in Gegenwarth Der Hochgeliebtesten Frau Gemahlin, Frauen Louisen Christinen, Hertzogin zu Sachsen, HochFürstl[iche] Durchl[aucht], Meiner auch Gnädigsten Herrschafft bey anoch währenden Solennitäten Höchstgedacht Sr. Hoch Fürstl. Duchlaucht Geburthstages im Jägerhause Ein Lust Jagen gehalten, darinnen gefangen geschoßen und gehatzt 1 hauend Schwein 2 Kayler 2 Bachen / 5 Stück Summa. Das Hauend Schwein hat gewogen 3 Centr. 75 Pfd.⁴⁵

⁴⁰ G. E. Otto, *Geschichte und Topographie der Stadt Weißenfels*, Weißenfels 1796, S. 120 nennt ihn „Oberjägermeister“.

⁴¹ Von den Gebäuden des Jägerhofs blieb nur das Jägerhaus erhalten. Raumbeschreibungen des 18. Jahrhunderts (vgl. Fußnote 49) lassen diese fürstlichen Quartiere erkennen. Wir danken Maurizio Paul, DUB Büro für Denkmalpflege und Bauforschung Halle, für wertvolle Hinweise.

⁴² „das Lust-Jagen im Jäger-Hauße. Abends lange Taffel im Jäger-Hauße auff dem Saal.“, wie Fußnote 18, Bl. 321v.

⁴³ „Thierschießen im Jägerhauße, Abends daselbst im Saale Schnepferschießen und Collation.“, ebenda, Bl. 322v.

⁴⁴ 1929 wurde in einem Turmknopf von Schloß Neuenburg (Freyburg/Unstrut) ein Konvolut von Jagdzetteln aus den Jahren 1712 bis 1716 entdeckt. Das seit 1932 im Besitz des Museums Weißenfels befindliche „Herzogliches Schußbuch“ ist heute nicht mehr auffindbar. Eine Abschrift ist daher der einzige Überlieferungsträger. Vgl. F. Hoppe, *Herzogliche Jagden in den heimatlichen Wäldern um Freyburg*, in: Die Heimat. Beilage des Naumburger Tageblatts für Ortsgeschichte und Heimatpflege 1929, Nr. 26. W. Schindler, *Die Förster und Jäger des Herzogs Christian von Sachsen-Weißenfels im Jahre 1716*, in: Archiv für Sippenforschung 9 (1932), S. 23–24.

⁴⁵ Der Weißenfeler Stadtplan von 1736/46 läßt bei den Nebengebäuden des Jägerhofes drei kleine ummauerte Höfe erkennen – einer von diesen dürfte als „Fang“ für die Hatz verwendet worden sein. Die Tiere stammten wahrscheinlich aus einer am 10. Februar 1713 durch Christian nördlich Schloß Neuenburg (bei Schleberoda) veranstalteten Wildschweinjagd. Die Abschußzettel (vgl. Fußnote 44) weisen auffällige Übereinstimmungen auf.

Diese Jagd bezeichnen auch Ordnung und Setzzettel, also alle unmittelbaren Schriftquellen, als „Lust-Jagd“ bzw. „Lust-Jagen“. Dagegen spricht Francks drei Jahre später erschienener Textdruck konkretisierend von einem „Kampff-Jagen“.⁴⁶ Ob Franck diese möglicherweise überhöhende Formulierung einem 1713 zur Präsentation gefertigten, heute verlorenen Einzeldruck entnahm, läßt sich nicht mehr klären.

Die sich der Jagd anschließende Tafel fand laut dazugehörigem Setzzettel „auf dem lang[en] Saale“ des „Jägerhauses“ statt.⁴⁷ Läßt sich dieser Raum, der vermutete Aufführungsort der Jagdkantate, heute noch näher beschreiben? Grundrisse des historischen Jägerhauses fehlen. Den Bestand vor dem umfassenden Ausbau des Gebäudes zum Hotel (2001) stellen Pläne von 1989 vor.⁴⁸ Bauhistorische Untersuchungen erfolgten nicht.

Jüngst bekannt gewordene Raum-Inventare von 1736 und 1763 helfen, einen genaueren Einblick in die historischen Geschoß- und Raumstrukturen zu gewinnen.⁴⁹ Sie beschreiben recht detailreich die Raumabfolge und Ausstattung des Jägerhauses wie Eingang, Fenster, Türen, Treppen, Feuerstellen, Wandbespannung und Fußbodenbelag, nennen aber auch Jagdtrophäen und Gemälde. Allerdings stellt jedes dieser Verzeichnisse nur einen Teil des Gebäudes vor und beide besitzen eine größere zeitliche Distanz zu den Geburtstagsfeierlichkeiten von 1713. Der Bezeichnung „langer Saal“ begegnet man nicht. Das Inventar von 1736 verzeichnet die im Jägerhof befindlichen Ausstattungsstücke aus dem Besitz des in diesem Jahr verstorbenen Herzogs Christian. Dabei wurden drei (!) Räume als „Saal“ bezeichnet. Sie lagen im ersten und im zweiten Obergeschoß des Jägerhauses sowie offensichtlich in einem Nebenbau. Für den Saal der ersten Etage wurden zwei Geweihtrrophäen und 15 Jagd- und Wildgemälde verzeichnet; für den in der zweiten Etage fünf Vogelbilder.⁵⁰ Der dritte, der „alte Parforce-Saal“, diente als Depot für Jagdgerät. Welcher dieser drei Säle für 1713 als Aufführungsort der Jagdkantate in Betracht kommt, wird nicht ersichtlich.

Das ausführliche Gebäude-Inventar von 1763 führt weitaus vollständiger durch Jägerhof und Jägerhaus. Der Vergleich mit den Bestandsplänen von 1989 läßt eine Annäherung an die historische Raumaufteilung zu: Im Erdge-

⁴⁶ Dafür wurden lebend gefangene Wildtiere in Ställen gehalten und in einer Arena oder in einem geschlossenen Hof erst gegeneinander gehetzt und dann der Jagdgesellschaft zum Abschluß zugetrieben.

⁴⁷ Wie Fußnote 18, Bl. 334v.

⁴⁸ Landesamt für Archäologie und Denkmalpflege Sachsen-Anhalt, *Akte IV/ 664* (1989, Maßstab 1:100).

⁴⁹ Inventar 1736: SHStAD, 10036 Finanzarchiv, *Loc. 12051/08*, fol. 305–310. Inventar 1763: *LASA, A 30c II, Nr. 276*.

⁵⁰ Diese Ausstattung geht zweifelsfrei auf Herzog Christian zurück. Was davon bereits 1713 vorhanden war, ist nicht nachprüfbar.

schoß lagen zu beiden Seiten einer großen Diele Stuben, eine große Küche und zwei Gewölbe. Diese Räume ordnen wir der Wohnung des herzoglichen Jagdbeamten zu. Zum Obergeschoß führten eine steinerne Haupttreppe und eine hölzerne Nebentreppe. Im Geschoß lagen der Flur („Vorsaal“), vier teils repräsentativ ausgestattete Stuben, ebenso viele Kammern (eine mit Alkoven) und ein Saal. Dieser nahm nur zwei Fensterachsen ein und überstieg nicht die Größe einer Stube (ca. 34 m²). Ihm waren zwei Nebenräume zugeordnet. Diese Etage sehen wir als ehemaliges Quartier des Herzogs an.⁵¹ Das zweite Obergeschoß wiederholte weitgehend die Raumgliederung. Es darf als Trakt der Herzogin interpretiert werden. Auch hier glich der Saal in der Größe eher einer Stube (ca. 42 m²). Auffallend geräumig war der längliche Flur („Vorsaal“, ca. 47 m²). Von ihm führte eine Stiege zum ersten Boden, dem noch zwei weitere folgten. Keiner der Böden war ausgebaut.

Da in den Quellen des frühen 18. Jahrhunderts die Bezeichnung „Jägerhaus“ synonym für „Jägerhof“ verwendet wurde,⁵² ist auch das bauliche Umfeld des Hauptgebäudes einzubeziehen. Der im Inventar von 1736 als „alter Parforce-Saal“ bezeichnete Raum befand sich offensichtlich in einem Nebengebäude, möglicherweise im 1763 beschriebenen „Parforce-Jäger Wohn-Haus“. Es lag nahe dem Fang und den Wildtierzwingern bei den Ställen der herzoglichen Jagdhunde (siehe Abbildung 1). Der eingeschossige ziegelgedeckte Steinbau maß etwa 14 mal 8 Meter.⁵³ Er barg einen Zugangsflur, davon links abgehend eine kleine Kammer sowie rechts ein ursprünglich mit Kamin ausgestattetes gedieltes Zimmer mit zwei Fenstern und einer Fläche von 50 bis 70 m². Wir nehmen an, daß das Gebäude um 1705 beim höfischen Ausbau zum Jägerhof – möglicherweise für Festanlässe – entstand.⁵⁴ Sein großer Hauptraum dürfte den Namen aufgrund einer Ausgestaltung mit Motiven der Parforce-Jagd erhalten haben.⁵⁵

⁵¹ Drei der vier Stuben dort besaßen 1736 Ausstattungsgut von Herzog Christian. 1763 lagen in der Etage die Räume mit der repräsentativsten Ausstattung (Doppeltüren, Kamin, Spiegel, Ledertapete). Vgl. zur Lage von fürstlicher Wohnung und Saal im oberen Stockwerk von Jagdhäusern Zedler, Bd. 14 (1739), Sp. 130.

⁵² Dies legen die Formulierungen bei der Einweihung des „Jägerhauses“ (1705) und im Schußzettel vom 27. 2. 1713 („Jagd im Jägerhaus“) nahe. Damit wurde sehr wahrscheinlich die gesamte Anlage (Jägerhof) angesprochen.

⁵³ Das *Inventarium über das herrschaftliche Jägerhaus zu Weißenfels* von 1799 gibt an, daß das „Parforce=Hauß“ 25 Ellen mal 14 Ellen maß und drei „Behältnisse“ besaß (LASA, A 30 C II, Nr. 295).

⁵⁴ Die 1763 mit der Gebäudebezeichnung anklingende Nutzung als Wohnung des Parforce-Jägers dürfte sekundär sein.

⁵⁵ Die Parforce-Jagd kam am Dresdner Hof kurz vor 1700 in Gebrauch und wurde auch in Weißenfels praktiziert.



Abbildung 1:

Stadtplan Weißenfels um 1740 (Ausschnitt); markiert: Jägerhaus (links unten), „Parforce-Jäger Wohn-Haus“ (links oben) und Schloß Neu-Augustusburg (rechts), SHStAD, 12884 *Karten und Risse*, Schrank L, Fach 2, Nr. 18

Die Suche nach den drei 1736 erwähnten Sälen führte zu zwei kleinen „Saal“-Zimmern im Jägerhaus sowie dem etwas größeren „Parforce-Saal“ im Nebentrakt. Man darf davon ausgehen, daß Gebäudestruktur und Raumverhältnisse bereits 1713 bestanden. Zur Bestimmung des Veranstaltungsorts ist der benötigte Platz für die Festtafel, die Beitafern, die Bedienung der Gäste und nicht zuletzt für die ausführenden Musiker zu bedenken. Die Festgesellschaft am 27. Februar bestand aus 24 Personen. Die „Ordnung“ spricht von einer (geplanten) „langen Taffel“. Der Setzzettel verzeichnet auf der Tischseite des Herzogs zwölf Personen. Hierfür wäre tatsächlich eine längliche Tafel, etwa 7 bis 10 Meter lang und 1,5 bis 2 Meter breit, notwendig. Die konkrete Bezeichnung „langer Saal“ im Setzzettel legt die Nutzung eines rechteckigen Raums nahe. Doch waren die Säle im Jägerhaus annähernd quadratisch. Lediglich die Flure (Vorsäle) hatten eine längliche Form: Der Flur im ersten Obergeschoß (Quartier des Herzogs) war durch die Treppenanlage ungeeignet. Im zweiten Obergeschoß (Quartier der Herzogin) kam er den Bedingungen näher, doch auch hier erscheint der vorhandene Platz zu beengt. Für den „Parforce-Saal“ sind Form und Ausdehnung vage bekannt, als Ort für die Tafel ist er als größter zur Verfügung stehender Raum zu bevorzugen. Jedoch bot seine Größe von maximal 70 m² keinesfalls ausreichend Platz für die klangvolle Aufführung der mit vier Vokalsolisten (gegebenenfalls verstärkt durch vier Ripienisten in den

beiden Chorsätzen), 2 Hörnern, 2 Flöten, 3 Oboen, Streichern (2 Violinen, Viola, Violoncello) und Continuo (einschließlich Fagott, Violone und Violone grosso) festlich besetzten Jagdkantate. An der Tafel vom 27. Februar 1713 im „langen Saal“ des Jägerhofs kann die Kantate nicht erklingen sein.

Angesichts dieses Befundes galt es, das gesamte Quellenmaterial noch einmal mit Blick auf den Aufführungsort zu sichten. Dabei zog eine Planänderung unserer Interesse auf sich: Am 3. März, dem vorletzten Tag des Festes, waren in den Räumlichkeiten des Jägerhofs erst Schießwettbewerbe mit scharfen Waffen auf Scheiben („Thier-Schießen“) sowie mit „Schnepfern“ (leichten Armbrüsten) und anschließend ein leichtes Abendbrot („Collation“) vorgesehen. Doch anstelle des kalten Büffets im Jägerhaus bezeugt der Setzzettel des Tages ein Abendessen in einem der Haupträume des Residenzschlosses: Man speiste am „3. Martii an 2. Halbe Mondtafeln im Tafelgemach nach dem Thierschießen im Jägerhause“.⁵⁶ Die repräsentative Form der Mondtafel betonte die Festlichkeit der Veranstaltung (siehe Abbildung 2).

Die Planänderung ergab sich aus der Verschiebung des Nachtrennens und der dazugehörigen Tafel vom 1. März⁵⁷ auf den 2. März: Hier fand tagsüber das Ring- und Quintanrennen statt. Anschließend folgte ab 19 Uhr das Nachtrennen und die „Große Circkel-Runde Tafel“ im Audienzgemach, wie der Setzzettel der Tafel belegt.⁵⁸ Als „Tafel-MUSIC“ erklang „Die Durch wahre Tugend unsterbliche-erworbene Ehre“.⁵⁹ Die für den 2. März geplante Halbmond-Tafel im Tafelgemach wurde stattdessen auf den 3. März verlegt. Bei dieser festlichen Tafel in einem der größten Räume des Schlosses⁶⁰ könnte die Jagdkantate besonders glanzvoll zur Aufführung gekommen sein. Dort hätte Bachs Tafelmusik die mehrtägigen Festlichkeiten zu einem musikalischen Höhepunkt geführt, bevor am Folgetag eine dritte und letzte Jagd sich anschloß. Am 4. März 1713 hetzten Christian und seine Gäste im Innenhof der Neuen Augustsburg Weißenfels, dem „Schloß-Platz“, 58 Tiere, meist Füchse und Hasen, mit einem „Fuchsprellen“ zu Tode.⁶¹ An der sich anschließenden Mittagsstafel

⁵⁶ Wie Fußnote 18, Bl. 337r.

⁵⁷ Für den 1. März fehlt ein Setzzettel.

⁵⁸ Wie Fußnote 18, Bl. 335r.

⁵⁹ Siehe Fußnote 27.

⁶⁰ Das heute in vier Räume geteilte Tafelgemach maß 182 m².

⁶¹ Abschußzettel (wie Fußnote 44): „Weißenfelß Sonnabends den 4. Marty 1713 hat der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Christian, Hertzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, mein Gnädigster Herr, auf Dero Fürstl[ichen] Residenz zu Neu Augustsburg auf dem Schloß Platze Ein Lust Jagen gehalten, darinnen gefangen, gehätzt und geprallt 2 Bachen, 4 Frischlinge, 21 Haasen, 31 Füchße / 58 Stück Summa.“ Setzzettel (wie Fußnote 18, Bl. 337v): „den 4. Martij nach gehaltener Fuchsprelle im Tafelgemach an der neuen Sonntagstafel“ (mit Christian 12 Teilnehmer).

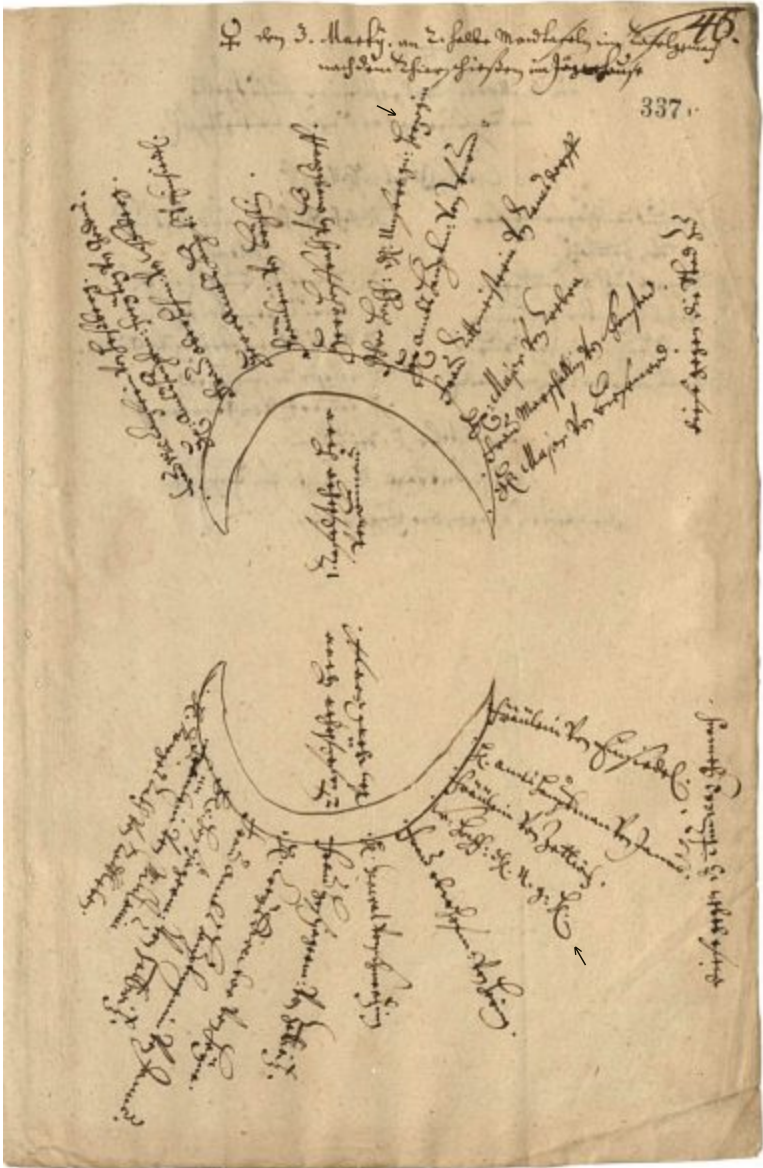


Abbildung 2:

Tafelordnung am 3. März 1713. Zwei Halbmondtafeln im Tafelgemach des Schlosses Neu-Augustusburg. Bildquelle: SHStAD, 10119 Bestand Sekundogeniturfürstentum Sachsen-Weißenfels, Loc.12005, Nr. 10163a, Bl. 337r (markiert: Herzogin Louise Christine [oben], Herzog Christian [unten])

speiste der Herzog noch einmal mit elf Hofadligen ohne Damen im Tafelgemach. Damit wurden die Geburtstagsfeierlichkeiten beschlossen.

Francks Mitteilung, die Kantate sei „Am Hoch-Fürstl[ichen] Geburths Festin [...] nach gehaltenen Kampff-Jagen im Fürstl[ichen] Jäger-Hofe bey einer Tafel-Music“ zur Aufführung gekommen, zielte möglicherweise nicht auf den Tag der zweifelfrei dort erfolgten Jagd (und Tafel), sondern bezog das gesamte mehrtägige Festgeschehen ein.

IV. Zur Festgesellschaft: Der Zuhörerkreis der Jagdkantate

Die in der „Geburtstagsakte“ des Weißenfelser Marschallamtes überlieferten Setzzettel bezeugen den tatsächlichen Verlauf der Feierlichkeiten und halten den jeweils zur herzoglichen Tafel eingeladenen Personenkreis fest. Da nicht eindeutig nachzuweisen war, an welchem Tag die Jagdkantate zur Aufführung kam, richtet sich unser Blick auf den gesamten bei der Feier versammelten Adel. Es liegt auf der Hand, daß der neue Herzog die Festivität nutzte, um sich innerhalb seiner Dynastie und bei benachbarten Reichsfürsten bestmöglich einzuführen. Bereits im Vorfeld knüpfte Christian Verbindungen zum kurfürstlichen Hof in Dresden, zum Herzogtum Sachsen-Zeitz sowie den Herzogshöfen Gotha, Eisenach und Weimar in Thüringen. Bachs Anwesenheit bei den Geburtstagsfeierlichkeiten und sein musikalischer Beitrag zur Programmgestaltung gaben Anlaß zu der Vermutung, daß die Jagdkantate möglicherweise im Auftrag seines Weimarer Dienstherren Herzog Wilhelm Ernst (1662–1728) entstanden sein könnte.⁶² Gehörte der Weimarer Regent zu den von Christian angesprochenen Fürsten und sind Repräsentanten dieses Herzogtums an den Tafeln nachzuweisen?

Für die meisten der zum Fest geladenen Personen gelang die Identifizierung. Dabei stellte sich heraus, daß der Großteil der Festteilnehmer Christians eigenem Hof- und Dienstadel zuzurechnen ist. Der Vergleich der Namen auf den Logierlisten und den Setzzetteln zeigte Übereinstimmungen und Differenzen. Einige der zur Aufwartung Geladenen scheinen nicht angereist zu sein oder ließen sich offensichtlich vertreten, andere wurden zusätzlich eingeladen.

An den festlichen Tafeln – und damit auch an allen musikalischen Aufführungen – nahmen Herzog Christian und Herzogin Louise Christine stets gemeinsam teil. Sie waren die einzigen Personen fürstlichen Standes der Festgesellschaft. Der an ihrer Tafel versammelte Kreis wechselte täglich und so genossen

⁶² E. Reimer 1991 (siehe Fußnote 65), S. 154 und 160, geht (mit Spitta) davon aus, daß Herzog Wilhelm Ernst Franck und Bach für die Kantate zum Weißenfelser Fest den Kompositionsauftrag erteilt habe. Einschränkend ergänzt er, daß auch die Erledigung einer Beauftragung aus Weißenfels durch ihn genehmigt werden mußte.

während der zehn Festtage an neun Tafeln insgesamt 53 Personen den Vorzug einer einmaligen oder mehrmaligen Teilnahme. Von den geladenen kurfürstlich-sächsischen Kammerherren und Geheimräten Johann Georg, Freiherr von Rechenberg d. J. (1660–1729) und Hannibal Germanus Freiherr von Schmetzing (1660–1715) erschien nur Schmetzing. Er war einer der wichtigsten Gäste und nahm an acht herzoglichen Tafeln teil.

Der Oberforstmeister Julius Ferdinand von Boxberg (um 1675–vor 1736) kann als Repräsentant des Herzogtums Sachsen-Zeit identifiziert werden. Sicher vertrat er seinen Dienstherrn Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeit (1681–1718), mit dem sich Christian bereits im Juni und Juli 1712 getroffen hatte.⁶³ Da Boxberg nur bis zum 27. Februar auf den Setzetteln vermerkt ist, dürfte er danach abgereist sein. Gesandte der kursächsischen Seitenlinien in Barby und Merseburg ließen sich nicht ausmachen.

Als Vertreter der ernestinischen Höfe lud das Weißenfelder Marschallamt den Oberjägermeister Hermann Friedrich von Göchhausen (1663–1733) aus Sachsen-Weimar, den Oberjägermeister Christian Heinrich von Stutterheim (1690–n. 1744) aus Sachsen-Eisenach und den Hausmarschall Carl Friedrich Bose († 1717) aus Sachsen-Gotha ein. Eine weitere Einladung ging an den Oberjägermeister am Hof Brandenburg-Bayreuth, Friedrich Wilhelm von Witzleben (1655–1725). Offenbar beabsichtigte Herzog Christian, seine Beziehungen zu den Höfen über ein postuliertes gemeinsames Thema – die höfische Jagd – zu befördern und dieses ins Zentrum seines Festes zu rücken. Keiner der Eingeladenen nahm allerdings persönlich an den Festlichkeiten teil.

Die Kontakte zum Weimarer Hof sind in unserem Zusammenhang von besonderem Interesse. Als Marschall Brühl am 2. Februar 1713 den Weimarer Oberjägermeister Göchhausen einlud, knüpfte er an dessen kürzlich erfolgte Abreise aus der Saalestadt an. Göchhausen, der in dieser Zeit kommissarisch auch die Geschäfte des Hofmarschalls in Weimar führte, weilte also um den Jahreswechsel 1712/13, spätestens im Januar 1713 am Weißenfelder Hof. Ob dabei auch der Auftrag einer Tafelmusik an den Weimarer Hoforganisten Bach zur Sprache kam, entzieht sich unserer Kenntnis. An den herzoglichen Tafeln zur Geburtstagsfeier fehlte Göchhausen. Möglicherweise kann jedoch der am 23. Februar und am 2. März an der herzoglichen Tafel sitzende Oberhofmeister Staff dem Weimarer Hof zugeordnet werden.⁶⁴ Für den Sachsen-Eisenacher

⁶³ Möglicherweise hielt Moritz Wilhelm der sich ankündigende Tod seines Schwagers König Friedrich I. von Preußen († 25. Februar in Berlin) von einer persönlichen Teilnahme ab.

⁶⁴ Angehörige der Familie Staff begleiteten im 18. und frühen 19. Jahrhundert am Weimarer Hof hohe Forst- und Jagdämter. 1754 bat der Oberhofmeister Staff aus Weimar die Fürstin von Schwarzburg-Rudolstadt um Übernahme einer Taufzeugenschaft (Staatsarchiv Rudolstadt, Nr. 1371, Bestand 5-12-1020). Hierbei dürfte es sich um Johann Wilhelm Ernst von Staff (1703–1776), den herzoglichen Oberjägermeister in

Oberjägermeister Stotternheim kam wahrscheinlich der mit seiner Gattin mehrfach zur Herzogstafel gezogene (Ober-)Forstmeister von Raschau (vermutlich Julius Marquard von Raschau, † 1734). Den geladenen Hausmarschall Bose dürfte der Oberjägermeister Griesheim (vermutlich Bertram Christian von Griesheim, † um 1750) vertreten haben.

Die mit Abstand größte Gruppe der am Tisch des Herzogs versammelten Personen gehörte dem Weißenfelser Hofadel und dem zur Aufwartung aufgeforderten thüringischen Dienst- und Landadel an. Ein Teil war mit Gattinnen und Kindern erschienen. Dem Hofstaat des Herzogs zuzurechnen sind unter anderem der Hof- und Landjägermeister Anton Ferdinand von Zedtwitz (1681–1741, offenbar ein „Favorit“ Christians), der Hofmarschall Hans Moritz von Brühl (1665–1727) sowie der Stallmeister Valentin Rudolph von Seidelitz († nach 1735). Zum hohen Dienstadel gehörten Vertreter der Weißenfelser Landesregierung: Vizekanzler Otto Wilhelm von Heßberg (1679–1759), Landkammerrat Christian Otto von Helmolt (1658–1727), der Querfurter Kreisdirektor Wolf Gottfried von Hayn (ca. 1671–nach 1730), die Räte Christoph von Burgsdorf (Lebensdaten unbekannt) und Johann Georg Menius (1668–1734) sowie der Kriegsrat Curt Heinrich von Tottleben (1661–1724). Hinzu traten die Kommandanten der Festungen Heldringen und Querfurt und verschiedene regionale Verwaltungsträger (Amtshauptmänner). Die Oberhofmeisterin Isabella Freiin von Schönberg (um 1648–1727) sowie die beiden Kammerfräulein Eleonore Sophia von Einsiedel (geb. 1681) und Victoria Sophia von Zedtwitz (Lebensdaten unbekannt) standen im Dienst der Herzogin. Das Alter der Gäste reichte von etwa 16 Jahren (Fräulein Brühl) bis etwa 65 Jahren (Oberhofmeisterin Schönberg).

Die Tafelformen variierten von rechteckigen über runde, ovale, Halbmond- bis hin zu C-Tafeln. Den Sitzordnungen lag die bei Festafelplanungen wichtige Zahl Zwölf zugrunde. Herzog und Herzogin nahmen an der Tafel einen bevorzugten Platz ein. Die meisten Tafelteilnehmer waren zur Haupttafel am Geburtstag (23. Februar) geladen, bei der der Setzzettel neben der herzoglichen Tafel (24 Personen) weitere sechs Tafeln für das Weißenfelser Hofpersonal und drei Tische für die Hofkapelle vorsah. Zur Tafel am Fastnachtsnachmittag (28. Februar) saßen 44 Personen an fünf runden Tischen. An den anderen Tafeln nahmen zwischen 12 und 24 Personen teil, davon jeweils mehr Herren als Damen. Nur an den beiden Tafeln am 27. Februar (Jägerhof) und am 3. März (mit Aufführung der Jagdkantate?) waren die Plätze auf beide Geschlechter

Weimar, gehandelt haben. Den Titel eines Oberhofmeisters könnte bereits sein Vater, Thomas Ernst von Staff († 1729), geführt haben; der Weißenfelser Beleg wäre ein frühes Zeugnis dafür. L. W. Schweitzer, *Zur Geschichte des Forstwesens in dem Großherzogthume S. Weimar-Eisenach*, Weimar 1836, S. 129 ff. Zur Genealogie vgl. <https://gw.geneanet.org>.

paritätisch verteilt: Zwölf Damen und zwölf Herren saßen paarweise in „bunter Reihe“, dabei wurden Ehepaare (auch das Herzogspaar) getrennt plaziert. Die Sitzordnung in „Bonderie“ erlaubt Rückschlüsse auf den Charakter der Veranstaltungen – sie waren höfische, aber nicht dem strengen Zeremoniell unterworfenen Divertissements.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die angesetzten Tafelmusiken – auch die Jagdkantate – vor Herzog und Herzogin sowie dem an ihrer Tafel und anderen Tischen versammelten, meist thüringischen Adel erklang. Die Jagdkantate diente der Vermittlung eines die Festlichkeiten charakterisierenden, zentralen Sujets. Mit der höfischen Jagd präsentierte sich der neue Herzog gegenüber den Vertretern eingeladener Höfe und seinen Untertanen, zu denen auch der anwesende Dienst- und Hofadel zählte.

V. Zur höfischen Funktion: Der Regentenwechsel in Bachs Jagdkantate

Erich Reimer widmete der höfischen Funktion von Bachs Jagdkantate 1980 eine aufschlußreiche sozialhistorische Studie.⁶⁵ Die Jagdkantate gehöre zu den höfischen Divertissements, die mit der Unterhaltungsfunktion auf sublimale Weise „politische Absichten“ verbanden. Text und Musik legitimiere das absolutistische Herrschaftsverhältnis durch mythische Umschreibung der fürstlichen Funktion. Ausgangspunkt seiner Werkinterpretation, an die es hier anzuknüpfen gilt, bilden die „institutionellen Rahmenbedingungen“ wie Anlaß, Zweckbestimmung und Aufführungsbedingungen der Jagdkantate. Mit den von uns gewonnen Erkenntnissen können wir diese präziser beschreiben. Im folgenden soll der Versuch unternommen werden, Francks Dichtung und Bachs Musik im Lichte des Festereignisses neu zu interpretieren. Dabei sei auch auf Hinweise zu Auftrag, Entstehung und Aufführung der Kantate eingegangen.

Der Kantatentext

Die älteste Quelle des Librettos bildet eine undatierte und ohne Verfasserangabe versehene Reinschrift von unbekannter Hand, die noch vor Francks Sam-

⁶⁵ E. Reimer, *Bachs Jagdkantate als profanes Ritual. Zur politischen Funktion absolutistischer Hofmusik*, in: *Musik und Bildung* 12 (1980), S. 674–683; ders., *Bachs Jagdkantate als höfisches Divertissement*, in: *Die Hofmusik in Deutschland 1500–1800. Wandlungen einer Institution*, Wilhelmshaven 1991 (Taschenbücher zur Musikwissenschaft, hrsg. von R. Schaal), S. 151–168.

melband entstand.⁶⁶ Ihre Niederschrift erfolgte wahrscheinlich in Weimar (das Wasserzeichen deutet auf die Papiermühle Oberweimar).⁶⁷ Bachs Einträge zur Stimmenverteilung und zum Satztyp weisen das Blatt als Textvorlage für seine Komposition aus. Doch wurde der Text, wahrscheinlich noch bevor Bach ihn erhielt, von einem weiteren Schreiber bearbeitet. Dieser hatte – neben kleinen Korrekturen – dem Schlußchor eine zusätzliche Strophe angefügt, wofür er mangels Platz den rechten Rand der Blattrückseite verwendete.⁶⁸ In seine Partitur übernahm Bach die korrigierte und erweiterte Fassung des unbekanntes Schreibers.

Wie bei Glückwunschnusiken üblich, läßt der Schlußchor den fürstlichen Potentaten hochleben. Dem Textbearbeiter war dies aber nicht genug. Die zusätzliche Strophe würdigt auch die Ehe des Herzogs und bezieht seine Gattin Louise Christine namentlich ein:

1. Ihr lieblichste Blicke,
 Ihr freudige Stunden,
 Euch bleibe das Glücke
 Auf ewig verbunden!
 Euch kröne der Himmel mit süßester Lust!
 Fürst Christian lebe! Ihm bleibe bewußt,
 Was Herzen vergnüget,
 Was Trauern besieget!

2. Die Anmut umfange,
 Das Glücke bediene
 Den Herzog und seine
 Luise Christine!
 Sie weiden in Freuden auf Blumen und Klee,
 Es prange die Zierde der fürstlichen Eh,
 Die andre Dione,
 Fürst Christians Krone!

Dieses ungewöhnliche Verfahren gab Anlaß zu der Vermutung, daß Louise Christine bei der Uraufführung der Kantate nicht zugegen war und die Strophe nachträglich für eine mögliche Wiederholung der Aufführung unter Beisein

⁶⁶ Zur Quellenüberlieferung der Jagdkantate siehe NBA I/35 Krit. Bericht (A. Dürr, 1964), S. 11–56. Eine Überprüfung anhand autographischer Briefe im Landesarchiv Thüringen, Hauptstaatsarchiv Weimar (*Bestand 6-12-4003, Sign. 1805* und *Bestand 6-12-4024, Sign. 1087*) bestätigte, daß die Reinschrift des Librettos nicht von Francks Hand stammt.

⁶⁷ Ebenda, S. 30.

⁶⁸ Im Textdruck von 1716 fehlt die 2. Strophe, was deutlich ihren Charakter als Zusatz von anderer Hand zeigt. Franck dürfte als Autor nicht in Frage kommen.

der Herzogin entstanden sein könnte.⁶⁹ Da der Name der Herzogin jedoch auf den Setzzetteln aller Tafeln verzeichnet ist, darf man von ihrer Anwesenheit bei der Aufführung der Jagdkantate ausgehen, so daß hier sicher beide Strophen gemeinsam erklingen.

Blicken wir nun auf die gesamte Dichtung der Kantate, die in der handschriftlichen Textvorlage mit dem Titel „Frolockender Götter Streit | bey | des etc. | Hochfürstlich Geburths Tage | unterthänigst aufgeföhret | von etc. | Diana, Endymion, Pan, Pales“ überschrieben ist. Salomon Franck läßt vor dem geehrten Christian, dem neuen Herrscher, alle am Geschehen beteiligten Götter auftreten: Im ersten Abschnitt erscheinen Diana und Endymion und beginnen einen Dialog. Der fulminante Einstieg Dianas zu Beginn des Stückes ist zu betonen: Frei, selbstbewußt, ja rauschend tritt sie, die Jägerin, ein und wendet sich sogleich an das Publikum. Ihr Geliebter Endymion dagegen wirkt verstört. Er richtet seine gesamte Aufmerksamkeit allein auf Diana und fragt beunruhigt, ob sie denn ihr „vormals halbes Leben“ vergessen habe. Fühle sie sich von ihrer Liebe zu ihm befreit und sei sie nur noch für Vergnügungen der Jagd bereit? Diana reagiert souverän. Sie bekennt Endymion noch zu lieben, doch sei „heut ein hohes Licht erschienen“. Den „teuren Christian, der Wälder Pan“ muß sie empfangen, ihn muß sie von nun an mit „ihrem Liebeskuß bedienen“. Endymion gibt angesichts dieses Umschwungs nach und bittet nur, gemeinsam mit Diana für Christian ein „Freuden-Opfer“ anzünden zu dürfen. Diana willigt gerne ein.

Im zweiten Abschnitt der Dichtung tritt mit Pan und Pales ein weiteres Paar in Beziehung zu Christian. Beide legen willig ihre Herrschaft nieder – zuerst Pan, dann Pales. Sie tun dies angesichts des anwesenden neuen Herrschers Christian, der allgemein Freude im Land erwecke und Aussicht auf gute Regierung verspreche. Pan legt seinen Schäferstab vor Christian nieder und räumt ihm seinen Platz als Herr über Wald und Felder ein. Pales übernimmt das Lob der Herrschaft des künftigen Regenten. Unter Führung der Diana stimmen alle gemeinsam in einen Lobgesang ein: „Lebe, Sonne dieser Erden, weil Diana bei der Nacht an der Burg des Himmels wacht“.

Im dritten und letzten Abschnitt preisen Diana und Endymion als Duo, dann Pan und schließlich Pales Fürst Christian, den „Sachsenheld“. Gemeinsam gratulieren sie dem vom Himmel Gekrönten. Christian sei ewiges Glück beschieden mit stetem Bewußtsein, „was Herzen vergnüget und Trauer besieget“.

Personen und Handlung der Dichtung scheinen die Lebenssituation des neuen Weißenfelder Herzogspaares im Februar 1713 aufzugreifen: Louise Christine war durch den Tod ihres ersten Gatten, Graf Johann Georg III. von Mansfeld (1640–1710) früh verwitwet. Durch die im Mai 1712 geschlossene Ehe mit Christian trat sie in einen neuen Lebensabschnitt ein.

⁶⁹ NBA I/35 Krit. Bericht, S. 42.

Die Akteure des zweiten Teils, Pan und Pales, können als Vorgänger im Regentenamt, als der verstorbene Herzog Johann Georg und dessen Frau Friederike Elisabeth (1668–1730), interpretiert werden. Ihr Auftritt verweist auf den Regierungswechsel vom März 1712 und die notwendig gewordene Übergabe der Regentschaft. Der Textautor bezog gekonnt die Scheidenden in den Neuanfang ein. Sein allgemeines Bild über die Anwesenheit eines regierenden Fürsten im Land – ohne diesen wäre es eine Totenhöhle und seines besten Teils beraubt – weckte bei den Zuhörern gewiß Erinnerung an die noch nahe Wechselsituation.

Im Schlußteil stimmen alle göttlichen Akteure unter der Führung der Diana in den Lobgesang zu Ehren des fürstlichen Jubilars ein. Sie entwerfen das Bild einer künftigen friedvollen und gelungenen Regentschaft.

Die auftretenden Gottheiten scheinen wesentliche Bezugspersonen Christians und der Louise Christine in das Reich der Mythologie zu übersetzen: Diana ist die verschlüsselte Louise Christine selbst und Endymion ihr verstorbener Gatte Graf Mansfeld. Pan und Pales stehen für das frühere Weißenfelter Herzogspaar Johann Georg und Friederike Elisabeth. Sein Tod hinterließ ein Land ohne Regenten und eine Witwe. Alle aber huldigen dem neuen Herrscher Christian. Diana dominiert das Geschehen. Sie besitzt zudem den Vorzug liebender Zuneigung und künftiger Gemeinschaft mit Christian.

Qualität und Subtilität von Francks Dichtung sind zu betonen. Beides bedurfte einer gut informierten Weißenfelter Quelle und ebenso klarer „Regieanweisungen“ des Auftraggebers. Die Kantate zeigt sich in ihrer ursprünglichen Textfassung als ein kunstvoll arrangiertes Abbild der Ereignisse, die 1712 das Leben Christians und Louise Christines gewendet und zusammengeführt hatten. Das Gewand der Diana scheint der neuen Weißenfelter Herzogin, einer Liebhaberin der Jagd, wie auf den Leib geschnitten zu sein.

Bei diesem Ergebnis verwundert das Vorhandensein der Zusatzstrophe umso mehr. Francks fein um die Hauptperson Diana (Louise Christine) kreisende Dramaturgie bedurfte eines solchen fast groben Zusatzes eigentlich nicht. Dem Verfasser der Strophe war der feine Hintersinn der Franckschen Dichtung verschlossen – oder zu hintergründig. Ihm war daran gelegen, erkennbar das Herzogspaar zu würdigen und zugleich Louise Christines ausgezeichnete Stellung zu betonen. Mit seiner Vordergründigkeit durchbrach er Francks mythisches Spiel und beendete das Werk mit einem „realistischen“ Schluß.

Wenn Louise Christine als Hauptfigur des Stücks erscheint, ist nach den möglichen Beweggründen zu fragen. Das Geburtstagsfest des Gatten bot ihr die Chance, sich als neue Herzogin der Hofgesellschaft vorzustellen und diesen Platz möglichst effektiv einzunehmen. Das Werk führte die geborene Stolberger Gräfin an die Seite des sächsischen Herzogs und hinein in die höfische Welt von Weißenfels sowie des Kurhauses Sachsen. Was liegt näher, als in Louise Christine die Auftraggeberin zu vermuten? Dann könnte das Werk als

ein persönlicher Geburtstagsgruß der Herzogin an ihren Mann gedeutet werden. Aber auch wenn der Herzog selbst der Auftraggeber gewesen sein sollte, ließ er die neue Herzogin, die „andre Dione, Fürst Christians Krone“ in besonderer Weise würdigen.

Musik und Aufführung der Jagdkantate

Bachs Vertonung greift die Bilder des Textes musikalisch äußerst wirkungsvoll auf: Die Jagdgöttin Diana (Sopran 1) läßt gleich im ersten Rezitativ ihren Pfeil in einer Koloratur fliegen. In der anschließenden Arie lobt sie, von zwei Waldhörnern begleitet, das Jagen als „die Lust der Götter“. Der unglückliche Endymion (Tenor) zeigt sich gefangen in den Netzen Amors, die von dem begleitenden Cembalo in permanenter Ostinatomotivik gesponnen werden. Doch die Trauer weicht im gemeinsamen Duett mit Diana, wenn beide in imitativen Koloraturen ihre „Flammen mit Wunsch und Freuden“ zusammentragen. Pan (Baß), der Gott des Waldes und der Herden, ruft Christian zu: „Ein Fürst ist seines Landes Pan“ und wird dabei von drei Oboen in punktierten, mit Triolen durchsetzten Rhythmen in der Art einer italienischen Giga begleitet. Die „Totenhöhle“ malt Bach in tiefen Haltetönen, chromatisch absteigender Motivik (passus duriusculus) und dissonanter Harmonik. Pales (Sopran 2) lobt in der von zwei Blockflöten begleiteten Arie „Schafe können sicher weiden“ den guten Hirten (Regenten). Die friedliche Stimmung dieser Arie dürfte Christians Intention getroffen haben: Wenige Tage zuvor, an seinem Geburtstag, hatte er ein Gebet niedergeschrieben, in dem er um „fride und ruhe“ für seine Regentschaft und seine Untertanen bat.⁷⁰ Der vierstimmige Chorus „Lebe, Sonnen dieser Erde“ bildet eine dramaturgische Zäsur, nach der die Musik während eines Essensganges pausiert haben könnte. Der abschließende Teil der Kantate ist deutlich kürzer. Diana und Endymion treten wieder im Duett auf, und Pales entwirft das idyllisch-fröhliche Bild von den „wollenreichen Herden“. Schließlich ruft Pan, in punktiertem 3/8-Takt noch einmal über Felder und Auen springend, dem Gehrten ein „Vivat“ zu, bevor sich alle zum Schlußchor vereinen.

Ebenso wie Franck müssen auch Johann Sebastian Bach die Verhältnisse am Weißenfeller Hof, insbesondere die Ausstattung der dortigen Hofkapelle gut bekannt gewesen sein. Zu ihren Besonderheiten zählte die Beschäftigung von

⁷⁰ „Gebet an meinen Geburstag welches der i. in meiner angedreten Regirung war meines Alters durch Gottes Gnade 31 Jahr. Den 23. Februarius ao 1713. in Weißenfels [...] [...] Verleih mir dem nach das ich dißes itzt abgedredne 31. Jahr meines Lebens allezeit in fride und ruhe zu bringen mögen dar mit alle meine an Vertrauten und von Dier aus Gnaden geschenckten underthanen ein geruhliches und stilles Leben führen mögen in aller Gottselligkeit und erbarkeit [...]“, in: SHStAD, Bestand 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 9604/6 (vgl. Fußnote 4).



Abbildung 3:

Jagdpage. Koloriertes Blatt aus dem Album des Herzogs Johann Georg von Sachsen-Weißenfels mit der Kleiderordnung seines Hofstaates; Peter Schenk, um 1710. Museum Weißenfels, Schloß Neu-Augustusburg, Inv.-Nr. V 1661 K 2

gleich vier Waldhörnern⁷¹ unter der Regierung Christians. Im Festablauf der „Ordnung“ werden sie mehrfach erwähnt, etwa beim Blasen von geistlichen Liedern auf dem Schloßhof, gemeinsam mit den „Hautboisten“. So standen „2 Corni di Caccia“ von Anfang an fest für Bachs Besetzung der Jagdkantate, denn er notiert sie im Kopftitel der Partitur als einzige Bläser.⁷² Im Unterschied zum Weimarer Hof gab es in Weißenfels außerdem eine florierende Hofoper. Das bereits erwähnte Nachlaßverzeichnis Herzog Christians aus dem Jahr 1736 enthält eine Aufstellung der im Komödienhaus vorhanden gewesenen Kulissen, Requisiten und Kostüme.⁷³ Unter den „Comoedien und Opern Kleidern“ werden „12. JägerVesten von grüner glatzleinwand mit silbernen Spitzen, 8. Paar dgl. Hosen“ sowie „1. Grün taffend mit Silbernen Spitzen besetztes Amazonen oder Jagdkleid vor ein Frauenzimmer“ aufgezählt, daneben diverse Schäfer- und Götterkleider, während unter „Geräthe und Gewehr“ acht Schäferstäbe genannt werden. Der serenadenhafte Charakter der Jagdkantate macht eine szenische Aufführung in der Art eines „Dramma per Musica“ wahrscheinlich (Reimer, wie Fußnote 65, S. 151 f., beobachtete treffend, daß Bachs bildliche Ausschmückung des Wortes „Pfeil“ im ersten Rezitativ der Diana auf eine gestische Darstellung mit Pfeil und Bogen deutet). Vermutlich traten Sänger und Musiker kostümiert auf. Bei Jagden und anschließenden Tafeln war neben der Hofgesellschaft üblicherweise auch die Dienerschaft im Jägerhabit gekleidet (siehe Abbildung 3).⁷⁴ Jagdmotive bestimmten die Raumausstattung und Tischdekoration. Die Speisen wurden „von der löblichen Jägerey, als den Hof- und Besuch-Jägern in ihrem Jagt-Gezeuge“ aufgetragen.⁷⁵ In solch illustrierender Szenerie dürfen wir uns die Aufführung der Jagdkantate vorstellen. Welchen Eindruck Bachs Komposition bei den Anwesenden hinterließ, wissen wir nicht. Ihre außergewöhnliche Qualität hob sie weit über ihren ursprünglichen Entstehungsanlaß hinaus. Mit verändertem Text verwendete Bach sie zu späteren Anlässen für zwei andere Herrscher wieder, einzelne Sätze gingen als Parodien in drei seiner geistlichen Kantaten ein.

VI. Das Geburtstagsfest von 1725 und Bachs Schäferkantate

Zwölf Jahre später stand das Fest zu Christians 43. Geburtstag aufgrund der immer erdrückender werdenden Finanzprobleme seines Staatshaushalts unter

⁷¹ Werner (wie Fußnote 12), S. 99.

⁷² Hingegen fehlen Oboen, Blockflöten und Fagott, deren Verwendung sich möglicherweise erst beim Komponieren ergab.

⁷³ Wie Fußnote 49, fol. 275r–292v.

⁷⁴ J. B. von Rohr, *Einleitung zur Ceremonial-Wissenschaft der grossen Herren*, Berlin 1729, S. 860 f. und S. 748 f.

⁷⁵ Ebenda, S. 862.

äußerst schwierigen Vorzeichen. Das Ansehen des Regenten und seines Fürstenhauses war in eine gefährliche Schieflage geraten. Seit dem Regierungsantritt 1712 hatte Christian versucht, die überstrapazierten Finanzen seines Herzogtums zu gesunden. Doch Steuererhöhungen, Leihen, Verkäufe reichten nicht aus. Neuschulden heizten die Situation weiter an. Die Verhältnisse waren spätestens ab 1721 dramatisch und nicht mehr zu verheimlichen: Gläubiger bedrängten den Fürsten und zogen vors Reichsgericht. Christian informierte Kurfürst Friedrich August I. und dieser berichtete dem Kaiser am 6. September 1721. Karl VI. beauftragte im März 1722 den sächsischen Kurfürsten mit der Untersuchung der Weißenfelder Schulden.

Angesichts des Desasters beschloß das Fürstenhaus im Mai 1722 einen Rettungsplan: Aufnahme eines Darlehens (400.000 Gulden), Vermeidung von Ausgaben, Sparzwang sowie Einrichtung einer Kredit- und Schuldenkasse in Leipzig unter der Direktion von Bruder und Vetter des Regenten. Christian versprach, die Kosten seines Hofes strikt auf jährlich 62.128 Gulden einzufrieren. Auch eine kursächsische Kommission wurde berufen, die ihre Arbeit, vielleicht wegen Christians Widerstand, erst Ende 1723/Anfang 1724 aufgenommen hatte. Der Herzog suchte durch Vergleich und Rechtsgutsachten die Schuldenlast zu mindern und Gläubiger zufriedenzustellen. Im Februar 1725 muß Christian auf eine lange, für einen Regenten ebenso schmachvolle wie erniedrigende Leidensphase zurückgeblickt haben. Die finanziellen Sorgen verließen ihn bis zu seinem Lebensende nicht mehr.

„Je schwerer die Regiments-Last die grossen Herren bey Beherrschung ihrer Länder auf dem Halse lieget, ie mehr Erqvickung und Ergötzlichkeit haben sie auch vonnöthen“ schrieb 1729 der Merseburger Domherr Julius Bernhard Rohr (1688–1742).⁷⁶ Höfische Divertissements sollten die Sorgen der Herrschenden vorübergehend vergessen machen. Der Textbeginn von Bachs Schäferkantate „Entfliehet, verschwindet, entweichet, ihr Sorgen“ BWV 249a scheint diese Aufgabe wörtlich zu nehmen und klingt wie eine Anspielung auf die Weißenfelder Situation vom Februar 1725. Die Kantate war mit drei Trompeten, zwei Oboen, Traversflöte, zwei Blockflöten und Streichern außerordentlich festlich besetzt. Ihre Musik hat sich – mit Ausnahme der Rezitative – nur als Parodie im Oster-Oratorium BWV 249 erhalten. Den Text verfaßte Bachs Leipziger Kantatendichter Christian Friedrich Henrici (Picander) und veröffentlichte ihn im ersten Teil seiner Anthologie *Ernst-Schertzhaffte und Satyrische Gedichte* (Leipzig 1727). Der Titel der Kantate teilt Anlaß, Aufführungsdatum und die handelnden Personen mit: „Tafel-Music bey Ihre Hochfürstl. Durchl. zu Weissenfels Geburts-Tage, den 23. Febr. 1725. DAMO-

⁷⁶ Rohr (wie Fußnote 74), S. 732. Den Fürsten gebührte das Recht, standesgemäß unterhalten zu werden. Die dabei entstehenden Unkosten seien „einem grossen Herrn nicht zu verdencken“.

ETAS, MENALCAS, DORIS und *SYLVIA*“. Wiederum sind es vier mythologische Figuren, zwei Schäfer und zwei Schäferinnen, die sich gemeinsam zur „hohen Feier“ des „teuren Christians“ auf den Weg machen. Um einen Blumenkranz für Christian zu winden, ruft Doris Flora um Hilfe: „... hauche mit dem Westen-Winde / Unsre Felder lieblich an, / Daß ein treuer Unterthan / Seinem Mildten Christian / Pflicht und Schuld bezahlen kan.“ Doch die vier Gratulanten beschließen, dem „großen Fürsten“ statt Blumen ihren „Lob-Gesang / Mit untermischten Paucken-Klang“ darzubieten. Im abschließenden Chor wünschen sie Christian „Glück und Heyl“.⁷⁷

Für die Geburtstagsfeierlichkeiten 1725 hat sich ebenfalls eine Akte des Hofmarschallamts erhalten.⁷⁸ Der Festablauf umspannte wiederum den zehntägigen Zeitraum vom 23. Februar bis 4. März und gestaltete sich ganz ähnlich wie 1713.⁷⁹ Dem solennen Gottesdienst am Geburtstag folgten die Oration des Gymnasiums am 24. Februar sowie diverse Jagdvergnügungen an den anderen Tagen. Zusätzlich gab es einen Ball, eine Opernvorstellung und zwei Komödien.

Daß Bachs Musik diesmal zur Haupttafel am Geburtstag des Herzogs erklang, ist bemerkenswert. Die Ausstattung der wichtigsten Tafel des gesamten Festzyklus kann als besondere Wertschätzung Bachs am Weißenfelder Hof gewertet werden. Sie fand im Anschluß an den Festgottesdienst im Tafelgemach des Schlosses statt, einem 182 m² großen, quadratischen Raum in der Nordwestecke des ersten Obergeschosses. Hier richtete man „eine lange Duppeltafel“ für 26 Personen zuzüglich zweier Tafelsteher her. An ihrem oberen Ende nahmen der Herzog und die Herzogin Platz. Christians unverheiratet gebliebene Schwester Prinzessin Johanna Wilhelmine (1680–1730) saß an der Seite von Louise Christine. Auf dem Platz neben dem Herzog nennt der Setzzettel einen „H. Cammerherr Von Ponickau“, der besondere Aufmerksamkeit weckt: Bei ihm handelt es sich um Johann Christoph von Ponickau (1681–1727), dem Leiter der vom Kurfürsten eingesetzten Schulden Tilgungskommission. Zu seiner Rechten kann der ebenfalls in der Kommission wirkende Hofrat Dr. Gottfried Benedikt Kreß (1665–1727) identifiziert werden,⁸⁰ gefolgt von dem Lüb-

⁷⁷ Alexander Grychtolik wies darauf hin, daß der Text „Glück und Heyl / Bleibe Dein beständig Theil!“ als eine Anspielung auf den Wahlspruch des Herzogs „Cum Deo Salus“ (Mit Gott mein Heil) zu interpretieren sei. Vgl. Grychtolik, *Die Schäferkantate – weltliche Urfassung des Osteroratoriums*, in: Bach-Magazin 32, hrsg. vom Bach-Archiv Leipzig, 2018, S. 49.

⁷⁸ SHStAD, 10119 Bestand Sekundogeniturfürstentum Sachsen-Weißenfels, *Loc. 12005, Nr. 10163b (Geburtstagsfeierlichkeiten fürstlicher und hochfürstlicher weißenfelsischer Personen (1721–1745), Acta Serenissimi Christiani Geburtstag Ao. 1725)*.

⁷⁹ Vgl. die Übersicht im Anhang.

⁸⁰ Am 30. November 1723 wurde Christian aus Dresden die baldige Ankunft dreier mit der Regulierung des Weißenfelder Schuldenwesens beauftragter Personen angekün-

bener Schloßhauptmann August von Trützschler (1687–1759). Die Besetzung der Tafel stand somit ganz im Zeichen der aktuellen Finanzsituation und demonstrierte die Oberherrschaft des sächsischen Kurhauses über seine Seitenlinien. Der kurfürstliche Kammerherr und „General Accis Rath“ Johann Christoph von Ponickau entstammte einem angesehenen Adelsgeschlecht, zu dessen Gütern das Rittergut Pomßen zählte. Als am 31. Oktober 1726 Ponickaus Vater Johann Christoph von Ponickau d. Ä. (1652–1726) starb, wandte sich die Familie an Johann Sebastian Bach und beauftragte ihn mit der Komposition einer Trauermusik. Beim Gedenkgottesdienst am 6. Februar 1727 in der Kirche zu Pomßen erklangen zwei Kantaten Bachs, darunter „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“ BWV 157.⁸¹ Möglicherweise gab Bachs Begegnung mit Ponickau d. J. 1725 in Weißenfels den Anstoß zu diesem Auftrag.

Bei der Aufführung der Schäferkantate war die Tafelgesellschaft deutlich größer als zwölf Jahre zuvor bei der Jagdkantate. Die ranghöchsten Hofräte und Kammerherren sowie ihre Damen nahmen an der herzoglichen Tafel im Tafelgemach Platz. Weitere Gäste wurden in der südlich angrenzenden „Großen Antichambre“ untergebracht: Hier saßen neben dem Hofmarschall von Brühl diverse Hofdamen und Töchter sowie Weißenfelser Hofräte und Geistliche an der „Marschall und Frauenzimmer Tafel“. Insgesamt werden 57 Personen genannt. Den Setzzetteln geht eine umfangreiche Liste der Tafeldiener voraus, auf der vermerkt ist, daß „die ganze Capelle“ aufzuwarten hatte. Diese bestand laut einer Besoldungsliste des Jahres 1726 aus 32 Mitgliedern, darunter die damals hochberühmte Sopranistin Pauline Kellner (1664–1745), der ebenso bekannte Kammertrompeter Johann Caspar Altenburg (1687–1761) sowie Bachs Schwiegervater, der Hoftrompeter Johann Caspar Wilcke (um 1660–1731) und Bachs Schwager, der Kammertrompeter Christian August Nicolai († 1760). Trotz knapper Staatsfinanzen wurde an der Hofkapelle nicht gespart, ihr Etat nahm sogar den größten Posten unter den Personalkosten des Hofes ein.⁸² Die aufgeführte Tafelmusik wird – wie üblich – nicht erwähnt.

dig: des kurfürstlich-sächsischen Kammerherrn und Stiftshauptmanns zu Wurzen, Johann Christoph von Ponickau sowie der Hof- und Justizräte Dr. Gottfried Benedikt Krause und Dr. Gottlieb Benjamin Fuhrmann. Siehe Thüringische Landes- und Universitätsbibliothek Jena, *Ms. Bud. F. 162 (3)*, Teil 2, Stück 18 (Abschrift). Vgl. ebenda, Stück 20: „Acta Ihro Konigl: Maj: in Pohlen [...] Rescripta an die Abgeordneten Commissare [...] 1725“.

⁸¹ Schulze K, S. 612–614.

⁸² 1726 betrug der Besoldungsetat der Hofkapelle 4132 Taler (A. Schmiededecke, *Zur Geschichte der Weißenfelser Hofkapelle*, Mf 14, 1961, S. 417). Er wurde in den folgenden Jahren auf 4830 Taler (1731/32) erhöht. In dieser Zeit erhielt das Marschallamt mit 3240 Talern den zweithöchsten Posten. Siehe die in Fußnote 80 genannte Akte, Teil 2, Stück 18, sowie Stück 29: „ACTA Die Von Sr. HochFürstl. Durchl. veranlasste Neue Besoldungs Regulierung, und dahero bey Subdelegirt[en] Keyserl.

Hingegen sah die „Ordnung“ vor, daß beim Auftragen der Speisen „eine Intrade aus der Gallerie⁸³ dazu geschlagen u. geblasen“ werden sollte. Trompeter und Pauker begleiteten den Eintritt von Herzog und Herzogin, während auf der Reitbahn (am Schloßgarten) und auf „dem Damme“ (in der Stadt, an der Saale) aus 24 Kanonen gefeuert wurde. Blasen und Feuern wurden beim Abgang des Herrscherpaares wiederholt.⁸⁴

Bachs Anwesenheit zu den Geburtstagsfeierlichkeiten ist nicht belegt, sein Name fehlt in der die Akte einleitenden Beherbergungsliste. Doch wäre es naheliegend, daß der Thomaskantor bei den in Weißenfels lebenden Verwandten seiner Ehefrau Anna Magdalena unterkam. Bemerkenswert ist, daß unter den 35 zu beherbergenden Personen an vorletzter Stelle ein „H. Hofrath Lange zu Leipzig“ erscheint. Bei ihm muß es sich um den Regierenden Bürgermeister Gottfried Lange (1672–1748) gehandelt haben, Bachs Leipziger Dienstherrn, der enge Beziehungen zum kursächsischen Hof in Dresden unterhielt und den Titel eines Hofrats führte. An den Feierlichkeiten in Weißenfels nahm er jedoch nicht teil. In der Akte findet sich sein Antwortschreiben vom 24. Februar 1725 (unterzeichnet mit „gehorsamster diner GLange“),⁸⁵ in dem bestätigt wird, die Einladung vom 21. Februar erhalten zu haben. Er sei begierig, wieder einmal in Weißenfels aufzuwarten. Leider hätte ihn aber der König zum Kommissar der Landeslotterie gemacht, die in der kommenden Woche gezogen würde. Er entschuldige daher sein Ausbleiben. Gottfried Lange, der wichtigste Fürsprecher Bachs bei dessen Wahl zum Thomaskantor 1723, hatte augenscheinlich seit Längerem gute Beziehungen zum Weißenfelser Hof. Herzog Christian, der sich häufig in der Messestadt aufhielt, mietete ab Ostern 1723 ein Haus des Bürgermeisters in der Leipziger „Chaterstraße“ (Katharinenstraße).⁸⁶ Den Mietzahlungen des für sechs Jahre abgeschlossenen Vertrags kam er bereits im Oktober 1724 nicht mehr nach. Als Bach am 12. Januar 1729 anlässlich von Christians Besuch der Neujahrmesse in Leipzig seine Kantate „O angenehme Melodei“ BWV 210a aufführte, logierte der Herzog bei „Herrn Dr. Dondorfen in der Hainstraße“.⁸⁷ Wenige Wochen später feierte Christian seinen 47. Geburtstag, zu dem er Bach wiederum nach Weißenfels einlud. Ob

Commission abzustattenden Bericht betr. Anno 1732“ (innen: „Besoldungs Reglement wie solches von Sr. Hochfstl. Dhl. Christian Hertzog zu Sachsen auf das Jahr ao. 1732“).

⁸³ Raum im Nordflügel des Schlosses, dem Hof zugewandt.

⁸⁴ Wie Fußnote 78, Bl. 134v–135.

⁸⁵ Ebenda, Bl. 121 r–v und 126r.

⁸⁶ SHStAD, 10119 Sekundogeniturherzogtum Sachsen-Weißenfels, *Loc. 11785, Nr. 00981* (*Zwischen Serenissimus und dem königlich polnischen und kurfürstlich sächsischen Hofrat und Bürgermeister zu Leipzig, Gottfried Lange, über sein auf der dortigen Chaterstraße liegendes Haus errichteter Mietkontrakt*).

⁸⁷ Tiggemann (wie Fußnote 1), S. 8.

dabei die Kantate noch einmal zur Aufführung kam und Bach hier zum Kapellmeister von Haus aus ernannt wurde, läßt sich derzeit nicht ermitteln.

VII. Fazit

Für die Erforschung von Bachs höfischen Festmusiken ist das Wissen um die allgemeinen Entstehungsbedingungen von grundlegender Bedeutung. Der vorliegende Beitrag versuchte – am Beispiel von Bachs Weißenfelder Tafelmusiken – den Zusammenhang zwischen fürstlichem Initiator und Kunstwerken als Teil eines vielfältigen Bedingungsgefüges zu betrachten. Hierzu wurde der Kreis der einbezogenen Quellen um Dokumente erweitert, die das höfische Umfeld beleuchten, in dem der Komponist und seine Textdichter tätig wurden. Die erzählfreudigen und aussagekräftigen Quellen erlauben tiefe Einblicke in die Festkultur am Weißenfelder Hof und lassen die Funktion von Bachs Kompositionen in der Gesamtchoreographie der Festereignisse erkennen. Die glanzvollen Festzyklen geben einen lebendigen Eindruck vom Repräsentationsstreben am Weißenfelder Herzogshof, seinem Selbstverständnis als ranghöchster Seitenlinie des kursächsischen Fürstenhauses sowie seinen Beziehungen zu benachbarten Fürstenhöfen, dem sächsischen Hof- und Landadel und zur Messestadt Leipzig. Sie boten dem aufstrebenden Weimarer Hoforganisten wie auch dem gestandenen Leipziger Thomaskantor Bach ein attraktives Betätigungsfeld. Bei der Suche nach den Aufführungsorten und Fragen zu Auftrag, Entstehung, Zuhörerschaft, Aufführungsumständen und Textüberlieferung sowie zu Bachs Aufenthaltsdauer in Weißenfels (1713) konnten Annäherungen gefunden und Überlieferungslücken geschlossen werden. Offen gebliebene Fragen können künftig auf der Basis vieler hinzugewonnener Kenntnisse erforscht und vielleicht beantwortet werden.

*

Anhang: Ablauf der Geburtstagsfeierlichkeiten Herzog Christians von Sachsen-Weißenfels 1713 und 1725

1713	1725
3 Uhr Aufmarsch der Grenadiergarde, Landmiliz und Bürgerschaft	Do 23. 02. Fr 3 Uhr Aufmarsch der Grenadiergarde, Bürger, Schützen und Vorstädter-Compagni

1713

4:45 Uhr erstes Schlagen der Betglocke, Kanonenschüsse. Trompeter und Pauker auf dem Schloß-Altan: Morgenlied, geistliche Lieder, Intradan.
 Stadtpfeifer (Zinken und Posaunen auf dem Rathaus-Turm) sowie Waldhornisten und Hautboisten (an beiden Schloßportalen) blasen geistliche Lieder

8 Uhr: mehrmaliges Läuten zum Gottesdienst.
 Parade der Schweizer Garde. Einzug in die Schloßkirche, Solenner Gottesdienst mit der Hofkapelle

Mittagstafel: „an einer Doppeltafel“ im Tafelgemach mit „gantzer Capelle“; außerdem „1 Frauenzimmer Tafel, 1 Marschalltafel, 1 Cavalier Tafel, 1 Beytafel, 1 Geistl. Tafel, 3 Rätthe und anderer Tafeln, 3 Tische bey der Capelle“

7 Uhr: Hautboisten und Waldhornisten spielen geistliche Lieder

8 Uhr Morgenmusik des Gymnasiums

Ordentlicher Gottesdienst in der Schloßkirche

1725

4:45 Uhr dreimaliges Schlagen der Betglocke, Kanonenschüsse. Trompeter und Pauker an beiden Schloßportalen: Morgenlied, Intradan.
 1 Stunde Glockenläuten in Schloß, Stadt, Kloster und Hospital.
 Geistliche Lieder auf den Orgeln, Stadtpfeifer (Rathhausturm) und Hautboisten spielen ebenfalls geistliche Lieder

8 Uhr: mehrmaliges Läuten zum Gottesdienst.
 Parade der Schweizer Garde. Einzug in die Schloßkirche, Solenner Gottesdienst mit der Hofkapelle

Mittagstafel: „Lange Doppeltafel im Tafelgemach“, „Marschall und Frauenzimmer Tafel in der großen Antichambre“. „Die gantze Capelle wartet bey der Tafel auf“.

SCHÄFERKANTATE
 BWV 249 a

Morgens: Hautboisten spielen geistliche Lieder

1713				1725
Läuten im Kloster, Prozession zum Kloster: Oration des Gymnasiums (Rektor in lat. Sprache), Hofkapelle musiziert vor und nach der Oration einen lateinischen Psalm und ein weiteres Stück	Fr	24. 02.	Sa	10 Uhr und 11 Uhr Läuten im Kloster, Prozession zur Oration des Gymnasiums. Musiziert werden ein lateinischer Psalm und ein weiteres Stück
Armenspende				Armenspende
Mittagstafel: „Ovaltafel im Tafelgemach“				Mittagstafel: „Große Churfürstl: Tafel“ im Tafelgemach mit „gantzer Capelle“
Vormittags Probe des Nachtrennens. Mittags Speisen in Gemächern. Abendtafel im Schloß, Hautboisten, Trompeter und Pauker	Sa	25. 02.	So	Ordentlicher Gottesdienst in der Schloßkirche. Mittagstafel im Tafelgemach. Komödie. Ball im Tafelgemach, „2 Colation-Tafeln“
Ordentlicher Gottesdienst in der Schloßkirche. Mittagstafel im Tafelgemach	So	26. 02.	Mo	„Mittags Speisen in oberen Gemach“. Oper. Abendtafel „an der dreyfachen C-Tafel“ mit Hautboisten, Trompetern und Paukern
„LustJagen im Jäger-Hauße. Abends lange Taffel im Jäger-Hauße auff dem Saal.“ JAGDKANTATE BWV 208?	Mo	27. 02.	Di	„Mittags Speisen in oberen Gemach“. Abends Schnepferschießen in der Kirchgalerie. Abendtafel: „halbe Mond-Tafel in bundter Reihe“ im „Churfürstl. Vorgemach“ vor dem Theater

1713				1725
<p>Fastnacht Mittagstafel: „Fünffache Circlrunde“ (5 runde Tafeln) in bunter Reihe im Tafel- gemach, halbe Hofkapelle, Lakaaienmusik, Schweizer, Bergleute, Altenburger Bauern, Trompeter und Pauker</p>	Di	28. 02.	Mi	<p>Ordentlicher Gottesdienst in der Schloßkirche. Mittagstafel in der Holländi- schen Küche (eine Schau- küche im holländischen Stil). Abendtafel: „halbe Mond- tafel im Churfürstl. Vorge- mach Vor dem Theatro in bundter Reihe“</p>
<p>Ordentlicher Gottesdienst in der Schloßkirche. „Mittags Speisen in Ge- mächern“</p>	Mi	01. 03.	Do	<p>Tierschießen im Hölzchen und Tafel im Lusthaus, Sausteichen. Komödie im Schloß, danach Speisen in Ge- mächern</p>
<p>Ring- und Quintanrennen am Tage. 7 Uhr abends Nachtrennen. Abendtafel: „Große Circkel-Runde Taffel“ im Audienzgemach, Tafelmusik: „Die Durch wahre Tugend unsterbliche-erworbene Ehre“</p>	Do	02. 03.	Fr	<p>Scheibenschießen und Tafel in der Holländischen Küche. Abendtafel: „halbe Mond- tafel im Churf. Vorgemach Vor dem theatro, dabey eine Comoedie.“</p>
<p>Tierschießen und Schnep- perschießen im Jägerhaus. Abendtafel mit 2 Halbmond- tafeln im Tafelgemach des Schlosses</p> <p>JAGDKANTATE BWV 208?</p>	Fr	03. 03.	Sa	<p>Nach dem Frühstück Fuchsprellen im Schloßhof. Mittagstafel im Kurfürst- lichen Vorgemach vor dem Theater, dabei Komödie Abendtafel im Kurfürstlichen Gemach</p>
<p>Fuchsprellen auf dem Schloßhof. Mittagstafel im Tafelgemach an der „neuen Sonntagstafel“ (vermutlich eine neue, für die Sonntage gebräuchliche Tafelform)</p>	Sa	04. 03.	So	<p>Mittagstafel im „neuen Fürstenhaus“</p>